

Johann Friedrich Hincke

**Die am Tage des Zorns und Offenbahrung des gerechten Gerichtes Gottes,
Bestraffte Verachtung des Reichthums der Güte/ Geduld/ und Langmuht Gottes/
Mit Erfolger Feuer-Straffe, Wurde/ Nachdem der gerechte Gott, am ersten
Sonntage nach Trinitatis, d. 3. Junii, Anno 1725. Die Stadt Grabow Mit einer
entsetzlichen Feuers-Brunst heimgesucht, Den Sonntag drauf ... Bey
Volckreicher und sehr betrübter Versammlung/ In der ruinirten und abgebrannten
Stadt-Kirchen daselbst ... gezeigt und vorgestellt**

Ratzeburg: Gedruckt bey Andr. Hartz, 1727

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1689774371>

Druck Freier  Zugang



2.

Srabowische
Seuer- und **S**randf-
Predigt,
gehalten
Den andern Sonntag nach Trinitatis
A N N O 1725.

M. 281⁵²

314⁶¹

Die am Tage des Zorns und Offenbahrung des
gerechten Gerichtes Gottes,

**Besstrafte Verachtung des Reichthums
der Gute/ Geduld/ und Langmuht
GOTSES/**

Mit

Erfolgter Feuer-Straffe,

Nachdem der gerechte GOTZ, am ersten Sonntage nach Trini-
tatis, d. 3. Junii, Anno 1725.

Die Stadf Grabow

Mit einer entseßlichen Feuers-Brunst heimgesucht,
Den Sonntag drauf/ als den andern Sonntag nach Trini-
tatis, aus dem Sonntäglichen Evangelio, und nach desselben
Jahrs Lehr-Art/ aus einem Gedene-Spruch aus dem Pro-
pheten Jeremia Cap. XVII, v. 27.

Bei

Volckreicher und sehr betrübter Versammlung/

In der ruinirten und abgebrannten Stadt-Kirchen daselbst,

Mit sehr betrübtem Herzen und schwachem Munde/

gezeigt und vorgestellt

Von

Johann Friderich Hincken,
Hoff- und Stadt-Predigern daselbst.

Ratzeburg/
Gedruckt bey Andr. Hark, 1727.

Der
Durchlauchtigsten Herzoginn,
Fürstinn und Frauen /

Sr. GUSTAVE
CAROLINEN,
Herzoginn zu Mecklenburg,
Fürstinn zu Wenden, Schwerin und
Ratzeburg /
Auch
Gräfin zu Schwerin /
Der Lande Rostock und Stargard
Frauen.

Wünsche von WOE / dem Brunnqvell
alles Heils / Gnade / Friede / und allen
Leibes und Seelen erquickenden Seegen.

Durchläuchtigste Serkoginn, Gnädigste Fürstinn und Frau,



hr. Hoch-Fürstl. Durchläuchtigkeit haben leider! mit erleben und erfahren müssen / das grosse Horn-Gericht Gottes/ das W. Ott über die Stadt Grabow hat ergehen lassen; Dass es ein Feuer und Flamme des Herrn gewesen/ so sich über uns entzündet/ welches unsere Sünde verursacht / ist ja wol nicht zu läugnen: ach ja / wir erkennen unbekennen es / dass wir wider den Herrn gesündiget haben/ daher trifft uns auch der Fluch und Schwur/ den W. Ott in seinem Besetze gedrohet hat ; Ihr Durchläuchtigkeit erleuchtetes Herz wird mit einstimmen / welches schon längst vorher überzeugt gewesen/ dass es so ergehen würde; Wie SIE nun das Harte von der Hand des Herrn mit erfahren müssen/ dass Ihr und Ihres Durchl. Herrn und Gemahls Wohn-Haus und Schloss/ fast mit allen Gütern und Herrlichkeiten in die Asche gelegt / SIE mit Ihren zween jarten Durchl. Fürstlichen Kindern/ ja das dritte noch unter dem Herzen tragend/ sich zeitig retiriren und die entsetzliche Flamme stets vor Augen sehen müssen/ auch nicht mahl gewüst/wohin SIE Ihre Wohnung und Aufenthalt nehmen solten / so kan woll vor Wohnen und

* * * o * * *

Fürstlichen Personen nichts kläglicher und schmerzlicher
mit auf Erden erlebet werden; Doch ist der Herr zornig
gewesen/ so hat er doch bei seinem Zorn auch Zeichen seiner
Gnaden und Barmherzigkeit sehen lassen/ und sind son-
derlich Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. bei so grosser Angst und
Schrecken/ von ihm so gnädigst an Ihrer Gesundheit be-
wahret/ und einige Zeit drauf mit einem gesunden und wohl-
gestalteten Prinzen glücklich entbunden worden/ dafür der
Herr herzlich gepriesen sei; Ja da die Feuers-Flamme
merklich aufgehört zu wüten/ so hat er seinen Bogen
in den Wolken/ einen Regen- und Gnaden-Bogen sehen
lassen/ wie aus Ihr Hoch-Fürstl. Durchl. Munde selbst
gehöret/ daß Sie ihn mit bemercket. Gott lasse sonderlich
Ihr Hoch-Fürstl. Durchl. und Ihr Durchl. HohenFürstl.
Familie, auch unser armen Stadt und derselben Einwoh-
nern ihn ein Gnaden-Zeichen gewesen seyn/ daß Sie
und wir die Zorn-Flüchten Gottes nimmer wieder sehen/
sondern seine Gnaden- und Segens-Zeichen täglich erfah-
ren mögen; Er ziehe doch unser Herz nur immer mehr
und mehr zu sich/ daß wir in heiliger Furcht vor ihm
leben mögen/ so wird auch seine Gnade und Barmher-
zigkeit täglich neu über uns seyn; welches denn insonderheit
Ihr Hoch-Fürstl. Durchl. von Herzen von Gott an-
wünsche/ und mir Dero beständige Fürstl. Gnade und
Gewogenheit ausbittend/ verharre

**Durchl. Herzoginn/ gnädigste Fürstinn
und Frau/**

Ihro Hoch-Fürstl. Durchl.

Treuer Vorbitter bei Gott

Johann Frid. Hincke, Past.



I. N. J. A.

Die Gnade IESU Christi / die Liebe des Vaters / und die Gemeinschafft des H. Geistes / sey mit uns allen allezeit / sonderlich iwo mit uns herzlich-Betrübten / Amen.



euer / Feuer / Feuer / so hieß es geliebte und herzlich-betrübte Zuhörer, eben in dieser Stunde heute acht Tage, da im Hause Gottes die Worte gesungen worden: Abwend von uns allen Jammer und Noht / dazu wir uns verlassen / und der Diener Gottes sich vor dem Altar umwendend, der Gemeine Gottes zurufen wollen: Der HERR sey mit euch. Ach du barmherziger Gott und Herr, hast du dem nicht mit uns seyn, und den grossen Jammer und Noht darin wir nun gerahmen sind, abwenden wollen? ach nein! dein Herz ist verschlossen, deine Ohren verstopft, und deine Augen über uns zugeschlossen gewesen, und hast in Gnaden nicht mehr mit uns seyn wollen, das macht das wir unsere Herzen, Augen und Ohren vor dir zugeschlossen und verstopft haben, daher ist dein Zorn und Grimm dermassen gegen uns entbrandt worden, das du fast das Garaus mit uns gemacht; du o Gott werther heiliger Geist, bist bei uns sehr betrübt worden, davon das kurz zurück-gelegte H. Pfingst-Fest betrübte Proben genug gewiesen, darum hast du uns wieder betrübt, und in solchen Jammer und Noht kommen lassen, das wir nun klagen und sagen müssen aus den Klagliedern Jeremiä Cap. V. v. 16. Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen, o Weh das wir so gesündigt haben.

Die Herrlichkeit ist dahin von Grabow, so hieß es vor

Grabowische

vor einigen Jahren da es dem heiligen Raht Gottes gefallen unsre allhier residirende Durchl. Herzogin uns durch den Tod zu entreissen, und Ihre herrliche Gegenwart, Liebe und Schutz zu nehmen, das war kläglich genug, aber nun müssen wir weit-betrübter dis Klages-
lied anstimmen und sagen: Die Herrlichkeit ist dahin von Grabow,
ach! die Crone unsers Haupt ist abgefallen, die ganze
Stadt Grabow liegt durch das Zorn-Feuer Gottes in der Aschen,
das Schloss, ein Stamm-Haus unsers Durchl. regierenden Herrn
und Herzoges, und andern Königlichen und Fürstl. Herrschaften,
und derselben Wohn-Haus, die beste Zierde unserer Stadt, unser schö-
nes Gottes Haus, das ansehnliche Raht-Haus, Schul, Pfarr- und
andere geistliche Gebäude und Wohnungen der Bürger, sind in gar
wenig Stunden mit ihren Herrlichkeiten, Gütern, und sehr vielen
Korn, von Grund aus abgebrant und zernichtet worden, mit Gra-
bow ist es aus, ach Grabow! du wirst vors erste nicht wieder Gra-
bow werden, und vielleicht vor allen andern die Crone und Herrlich-
keit nicht wieder sehen, daß Könige und Fürsten in deinen Tho-
ren ein und ausgehen / und reiten und fahren werden / auf
Wagen und Rossen / Jer. XVII. v. 25. Ach! die Crone unsers
Haupt ist abgefallen.

O Weh! das ist eine grosse Noht o Weh! so klagen und sa-
gen tho Hohe und Niedrige, Herrn und Diener, Geistliche und Welt-
liche, Arme und Reiche, Junge und Alte, Männer und Weiber, Knech-
te und Mägde, o Weh! in was vor einen grossen Jammer, Noth, Ar-
muht und Dürftigkeit sind wir nun gerathen; Ach woher trifft uns
denn solche grosse Noht, warum schlägt uns so hart der Zorn Gottes,
und drückt uns so schwer sein Fluch?

Dass wir so gesündigt haben, Ach unsre Sünden haben
dieses angerichtet, dass wir so sind zernichtet worden, o dass wir nun
dieses glauben möchten, und dafür wir so getreulich sind gewarnet
worden, nicht aber haben glauben wollen, das Sündenmaß ist voll
gewesen, darum haben solche Zorn-Bäche fliessen müssen, der Sün-
den Dampff ist Himmel angestiegen, darum hat ein so erschreckliches
Ungewitter erfolgen müssen, wir haben unsern Gott nicht mehr hö-
ren, seinem Worte, Geboten, und Knechten, die Er uns in seinem
Nahmen gesandt und zu uns reden lassen, nicht mehr gehorchen wol-
len, ach wie hat uns Diener Gottes das betrübt, und wie haben wir
wider unsern Willen dis Zorn- und Raht-Feuer Gottes vorher sagen
müssen, darum, ach darum trifft uns dis grosse Unglück, und die
Zorn-Fluthen Gottes sind über uns daher gerauschet, das ist die war-
haftige Ursache unsers Elendes, unsre Fürsten, Priester und Elte-
sten, und das ganze Volk, wir haben uns mit unserm Ungehorsahm,
Entheiligung des Sonntags, Verachtung des Reichthums der Gute,
Gedult und Langmuht Gottes, Sicherheit, Bracht, Übermuht, Ver-
stockung und Unbusfertigkeit, so schwer an dem grundgütigem aber
auch gerechtem und zornigen Gott versündigt, die Straff wir wohl
verdienet han, das muß bekennen ein jederman, niemand darf sich
aus-

Feuer- und Brand-Predigt.

3

ausschliessen, o daß wir es erkennen und bekennen möchten von Herzensgrund und sagen: das macht, daß wir so gesündigt haben.

Dis Zorn-Feuer Gottes bricht aus **am einem Sonntage**, eben zu der Zeit da der Gottesdienst zu Schloß und in der Stadt angehen sollte, o wie sehr merkwürdig ist das, ach wie erstaunend gross sind unsere Sünden an dem h. Sonntage gewesen, und niemand hat sie mercken und sich bessern wollen, die grosse Verachtung Gottes und seines Wortes, da einige gar nicht zum Hause Gottes gekommen, und da noch viele gekommen, die schlechte Andacht, Aufmerckung und Annahme des Wortes Gottes, hat uns Diener Gottes sehr gekräncket, die späte Ankunft in dem Hause Gottes, davon bey vielen die Ursache die Besuchung der Brandtwein Häuser, das Sonntägliche Arbeiten, das hündische Auslaufen aus der Kirchen, Blaudern, die Lésung fremder Sachen, wohl gar der Advisen und angekommener Briefe unter der Predigt des Götlichen Wortes, welches vielfältig angemercket und erinnert worden, aber leider! zu keiner Besserung, das sehr ärgerliche Schlaffen, sonderlich bey dem Nachmittags Gottesdienst, hat uns Knechte Gottes sehr gebeuget und seufzend gemacht; O was sind vor Sünden so manche Jahr auf der Orgel, Herrn Chor, und unter dem Thurm vorgegangen, wie ernstlich sind sie bemercket und bestrafft worden, und man hat doch nicht davon ablassen und sich bessern wollen, die Besuchung der Wirthshäuser, vor- unter- und nach dem Gottesdienst, dadurch man öffentlich Gottes Wort unrein gemacht, und mit Füssen getreten, ist auf keine Art und Weise abzustellen gewest, und diejenigen die es wehren können, denen Gott Recht und Gewalt dazu gegeben, haben zum theil selbst dazu Ursache und Gelegenheit gegeben, ach wie ist sonderlich die Zeit nach dem öffentlichen Gottesdienst zugebracht, in welcher fromme und heilige Leute, mit Betrachtung des vorhin angehörten Wortes mit singen und beten, das Wort in ihren Herzen versiegeln, und durch den heiligen Geist fruchtbahr machen, mit innützen und unnöthigen Visiten geben, Spielen und Scherzen, Besuchungen der Wirthshäuser, da man bis später Nacht, jung und alt gesessen, und die Zeit mit Spielen, Saufen, Scherzen, Narrentheidungen, Zancken und Schlägen zugebracht. Dass der gerechte Gott diese und andere Grabowische Sonntags-Sünden mit seinem Rach-Feuer, gewiss mahl abstraffen würde, hat Er vor etlichen Jahren, so wohl auf dem Schloß als in der Stadt vielmahl angezeigt, dass wenn man von Feuer gehört, und auch würcklich, wie etwa vor 17 oder 18 Jahren ein Haus, oder noch kürzer vor 5 Jahren, da drey Häuser mitten in der Stadt zwischen der Kirchen und Rathause abgebrant, das Feuer angegangen, so ist es entweder die Sonntags Nacht, oder der Sonntag selbst gewesen; und hat Gott also nummehr sein und seiner Knechte Wort so wahr gemacht, dass auf unsere Grabowische Sonntags Sünden, sein Zorn und Rachfeuer erfolgen müssen.

Dis Zorn-Feuer Gottes bricht aus **am ersten Sonntage nach**

4
Nach Trinitatis da das Evangelium vom reichen Manne und armen Lazarus solte abgehendelt werden, ach wie viele hat der reiche Mann seines gleichen unter uns gehabt, Ungerechtigkeit, Unbarmherzigkeit, Schinderey, Wucher, entsetzlicher Bracht und Hoffart in Kleidern, welches einige Jahr her auf das höchste gestiegen, Verachtung Gottes und seines Wortes, Schwelgerey, Lieblosigkeit, gegen Arme, Prediger und Prediger Wittwen, Übermuth und Bracht bey Begräbnissen und Leichen-Begängnissen, dis sind Sünden, die bey uns offenbahr, und die endlich das Zorn-Feuer Gottes, und wo wir uns nicht bessern wie dem reichen Mann, das höllische Feuer bringen werden; ach daß wir dieses mercken, und noch heute lernen möchten, daß auf Sünden, und auf Verachtung Gottes und seines Wortes nichts anders als seine gerechte Strafen erfolgen können, wie wir dieses heute aus dem Worte Gottes weiter hören und vernehmen werden. Gott sey doch mit seinem heiligen Geiste bey uns und segne sein Wort in uns, daß sein Nahme möge verherrlicht, und unserer Seelen ein wahres Heyl geschaffet werden, wir wollen Ihn demüthigst im Gebet des H. Vater Unsers anrufen, wenn wir zuvor mit einander werden gesungen haben: **H**err ich habe misgehandelt.

**Das heutige Sonntags Evangelium beschreibt
Lucas in seinem Evangelio Cap. XIV. v. 16. bis 24.**

Eingang.

Sehr merkwürdige Worte sind es, welche der Apostel Paulus hat im Brief an die Römer Cap. II. v. 4. 5.
Verachtest du den Reichthum seiner
Güte / Gedult und Langmuht / weist
du nicht daß dich Gottes Güte zur Busse leitet, du aber
nach deinem verstockten und unbüßfertigen Herzen häuf-
fest dir selbst den Zorn, auf den Tag des Zorns und
Offenbahrung des gerechten Gerichts Gottes.

Der Apostel weiset in diesen Worten wie auf Verachtung des Reichthums der Güte, Gedult und Langmuht Gottes, der Mensch sich bringet und häuffet den Zorn und das Gerichte Gottes, und also solche Verachtung ganz gewis bestraft werde.

Gott ist gütig, ja die Güte selbst, seinem Wesen und Wirkung nach, wie der Heyland spricht Matth. XIX. v. 17. Niemand ist gut denn der einzige Gott / nach welcher Güte sich der liebe Gott seinen Creationen nothwendig in Wohlthum zu erkennen geben muß, wie eine Quelle nothwendig ihr Wasser giebt, daraus Menschen und Vieh erquicket werden, wie ein Baum seine Früchte giebt dem der sie verlanget, so gibt sich auch Gott der Seelen zu erkennen die sich

ſich nach Ihm ſehnet, daß der Mensch ſiehet und ſchmecket / wie freundlich der Herr ist / er überschüttet ihn nach ſeiner Güte mit vielen Wohlthaten und Segen am Leib und an der Seelen. Ps. XXXIV. v. 9.

Die Güte Gottes begleitet ſeine Gedult, da Er die Böen trägt als Gefäſſe des Zorns / Rom. IX. v. 22. da er ſchweigt / die Sünder nicht ſo hart ſtrafft, Ps. L. v. 21. da Er den ſündigen Menschen, als einen unfruchtbaren Baum noch ein Jahr ſtehen und bearbeiten läſt, giebt ihm Zeit und Gelegenheit zur Buſſe, Luc. XIII. v. 7. ſqq.

Seine Langmuht ist, da Er langſam zürnet, und das Unrecht ſtrafft, wie er an der ersten Welt ein Exempel ſeiner Langmuht erwiesen, welcher er, ehe er ſie ſtraffte, 120. Jahr zufahe, und ihr Zeit zur Buſſe gab. Genes. VI. v. 3.

Gottes Güte, Gedult und Langmuht ist ein großer Reichthum, in ſeiner Güte ist er unerschöpflich, je mehr er giebt, je mehr er hat, wird nicht müde Gutes zu thun, auch ſeinen und anckbahren Creaturen, hat ſehr viel Güte, damit er uns ſegnet, leiblich und geiſtlich, zeitlich und ewig; in ſeiner Gedult und Langmuht ist er unergründlich und unermäßlich.

Diese ſeine reiche Güte, Gedult und Langmuht läſt nun der fromme Gott in ſonderheit den Menschen ſehen und täglich erfahren, dazu daß er ſie gerne durch ſeine Güte wil zur Buſſe leiten, davon ſie ſich denn auch folten überzeugen läſſen, Weifſt du nicht, ſagt der Apoſtel, daß dich Gottes Güte zur Buſſe leitet, und also dadurch folten gezogen und geleitet werden, Gott recht zu erkennen, an ihn zu glauben, in kindlichem Gehorsam ihm zu dienen, zu loben und zu preisen, ihre Sünden zu forſchen, zu erkennen, und in Christo bei ihm Gnade und Vergebung der Sünden in wahrer Erkenntniſchung und Demuth ihres Herzens zu ſuchen, täglich ihr Leben zu bessern und in einem neuen Leben zu wandeln.

Aber wie machen es die Menschen, ſie verachten den Reichthum der Güte, Gedult und Langmuht Gottes, Paulus ſpricht: Verachtet du den Reichthum ſeiner Güte, Gedult und Langmuht. Besinne dich, o Mensch, wil der Apoſtel ſagen, was du thust, was bistu doch, daß dein Gott in ſeiner reichen Güte, Gedult und Langmuht gedencket, und dich ſo hochachtet, und du verachtet alles dieses, danckest du also dem Herrn deinem Gott, du toll und thörichter Mensch? Ach ja, ſo machen es leider die Menschen, ſie geben nichts auf Gottes Güte, Gedult und Langmuht, nehmen keines davon zu Herzen, vergaffen des lieben Gottes, achten ſein Wort gering, hören es mit tauben Ohren an, verwerffen es wol gar; Andere nichtige eitele Dinge ſind ihnen viel lieber, die achten ſie, die ſchätzen ſie hoch, darnach lauffen und rennen ſie, ſie verharren in ihren Sünden, und wollen nicht Buſſe thun, und verſtocken leider! durch ihre Unbuſſfertigkeit ihre Herzen von Tage zu Tage, daß denn härter wird

wird denn ein Diamant, sie haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht.

Woraus denn nichts anders erfolget, als die erschreckliche Gerichte und Straffen Gottes, wie Paulus bezeuget: Du aber nach deinem verstockten und unbüßfertigem Herzen, häuffest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns, und Offenbahrung des gerechten Gerichtes Gottes. Syrach Cap. V. v. 4. cum sqq. hat sehr merkwürdige Worte: Dencke nicht / sagt er, ich habe wol mehr gesündigt / und ist mir nichts böses widerfahren. Denn der Herr ist wol gedultig / aber er wird dich nicht ungestraft lassen / und sey nicht so sicher / ob deine Sünde noch nicht gestraft / daß du darum für und für sündigen wollest. Dencke auch nicht / Gott ist barmherzig / er wird mich nicht straffen / ich sündige wie ich wolle. Er kan bald so zornig werden / als gnädig er ist / und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Ende. Darum verzeuch nicht dich zum Herrn zu bekehren / und schieb es nicht auf von einem Tag zum andern. Denn sein Zorn kommt plötzlich / und wirds rächen / und dich verderben. Im L. Ps. v. 16. sqq. stehen diese Worte: Zum Gottlosen spricht Gott / was verkündigest du meine Rechte / und nimmst meinen Bund in deinen Mund ; so du doch Zucht hastest / und wirfst meine Worte hinter dich. Wenn du einen Dieb siehest / so läuffst du mit ihm / und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern. Dein Maul läßt du böses reden / und deine Zunge treibt Falschheit / du sizest und redest wider deinen Bruder / deiner Mutter Sohn verläumbdest du. Das thust du / und ich schweige / da meynest du / ich werde seyn gleich wie du / aber ich wil dich straffen / und wil dirs unter Augen stellen. Mercket doch das / die ihr Gottes vergesset / daß ich nicht einmahl hinreisse / und sey kein Retter mehr da.

So gewiß, häufig und erschrecklich gehen denn die Gerichte und Straffen Gottes über die Menschen, wegen Verachtung seiner Güte, Gedult und Langmuht, wegen ihrer Unbüßfertigkeit und Verstockung. So reich Gott vorher in Güte gegen sie, so reich und häufig läßt er seinen Zorn und Straffe gegen sie ausbrechen ; so reich er von Gedult und Langmuht, desto schwerer und länger läßt er ihnen seine Gerichte und Straffen erfahren, und die kommen denn

Auf den Tag des Zorns, und Offenbahrung seines gerechten Gerichts. Dieser Tag ist sonderlich der jüngste Tag, da Gott seinen Zorn über die Verächter, und sein gerechtes Gericht über die Unbüßfertigen und Verstockten wird offenbahren und ergehen lassen, davon Malachias schon geweissaget hat Cap. IV. v. 1. Siehe / spricht er, es kommt ein Tag der brennen soll wie ein Ofen / da werden alle Verächter und Gottlose Stroh seyn / und der künftige Tag wird sie anzünden / spricht der Herr

Herr Zebaoth / und ihnen weder Wurzel noch Zweige lassen.

Davon lässt Gott zum Vorspiel in dieser Welt, noch vor dem grossen Tage des Zorns, seine erschreckliche Gerichte sehen, und lässt Tage seines Zorns kommen, an welchen er seine gerechte Gerichte offenbaret, wenn er der Menschen Sünde, mit Krieg, theurer Zeit, Hunger, Pest, sonderlich aber auch mit Feuer heimsucht und strafft. Denn wie er die erste Welt mit Wasser strafte, weil sie das Unrecht wie Wasser in sich soffen, und sich von dem Geiste Gottes nicht mehr wolten straffen lassen, so strafft er häufig die letzte Welt mit Feuer, weil sie sich durch das Feuer der Liebe, Gute, Gedult und Langmuht Gottes nicht wil zur Busse leiten lassen.

Hat der liebe Gott an Menschen und an einem Volcke unter der Sonnen, den Reichthum seiner Gute, Gedult und Langmuht gewiesen, so ist es das Jüdische Volk gewesen, dadurch er sie zur Busse leiten wollen, sind aber grosse Verächter, Unbußfertige und Verstockte jemahls gewesen, so sind es auch diese Leute gewesen, über welche sich aber auch der Zorn Gottes dermassen gehäuft, daß ein Tag des Zorns über sie gekommen, an welchem Gott sein gerechtes Gericht über sie geoffenbaret hat, und also Pauli ihige Worte, die er ohnedem von ihnen angeführt, richtig über sie sind erfüllt worden.

Dieses alles lehret unser Heyland in dem heutigen Sonntags Evangelio zu einem Vorbilde, was Gott an diesem Volcke gethan, das thut er, und kan er auch an andern thun, so wohl in seiner Gute als Gerechtigkeit.

Dis haben wir nun auch insonderheit in Grabow gesehen und erfahren, wie reichlich hat uns Gott seine Gute in leiblichen und geistlichen Gütern erwiesen, sonderlich durch die reiche und reine Fürtragung seines Wortes und der H. Sacramenten; seine Gedult, da er uns Böse getragen, vor sich geduldet, und beständig seine Gute antragen lassen; seine Langmuht, da er so lange seine Straff-Gerichte verzogen, und so öfters seine, sonderlich die Feuers-Ruthe, zwar blicken, und auch in etwas damit zugeschlagen, aber doch wieder zurück gezogen, dadurch er denn nichts anders gesucht, als uns zur Busse zu leiten, aber wir haben den Reichthum seiner Gute, Gedult und Langmuht verachtet, mit unsern unbußfertigen und verstockten Hertzen, bösem Leben und Wandel, seinen Zorn gereizet, und ihn endlich durch die Übermasse unserer Sünden so gehäuft, daß ein Tag des Zorns über uns gekommen, an welchem er sein gerechtes Gericht über uns offenbaret hat, und mit uns fast das Garaus gemacht.

So ist denn nichts gewissers, als dieses, daß auf die Verachtung des Reichthums der Gute, Gedult und Langmuht Gottes, seine Straffen und Gerichte erfolgen. Dieses wollen wir weiter aus unserm heutigem Sonntags Evangelio und übrigen Worte Gottes hören. Lasset uns zuvor seufzen und sagen: **Herr du bist gerecht, und deine Gerichte sind gerecht.**

Laf.

Lasset uns denn nun, geliebte und betrühte Zuhörer, mit einander vernehmen

Die am Tage des Zorns und Offenbahrung des gerechten Gerichtes Gottes

Bestrafte Verachtung des Reichthums der Güte / Gedult und Langmuht Gottes.

I. Der Reichthum der Güte / Gedult und Langmuht Gottes / der da verachtet wird. Text. Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu, und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen, kommt es ist alles bereit.

Der Heyland kommt auf diese Rede und Vorstellung des Reichthums der Güte, Gedult und Langmuht Gottes, unter dem Bilde des grossen Abendmahls. Es saß ein Mensch mit ihm zu Tische, der brach in diese Worte aus: **Selig ist / der das Brodt isst im Reiche Gottes.** Er wil sagen: wer erst im Himmel im Reiche Gottes wäre, und daselbst die Himmliche Fülle und Freude genössse, daselbst das Brodt esse, der wäre wohl recht selig; Der Heyland zeiget nun, wer diese Himmliche Seligkeit erlangen wolle, der müsse die angebotene Seligkeit in dem Gnadenreiche Gottes nicht verwerffen; wer das thue, der könne sein Abendmahl weder hier noch dort schmecken.

Es sieht in unserm heutigem Evangelio der Heyland erst auf das Jüdische Volk, das sind die Geladene, die von Anfang zum Reiche Gottes beruffen, denen Gott sich geoffenbret, sein Wort und Gesetze gegeben, einen Bund mit ihnen gemacht, Testament und Verheissung gegeben, zu seinem eigenen Volk angenommen, sich so gnädigst desselben angenommen, und sich gegen ihm erklärret, es sollte sein Volk, und er wollte ihr Gott seyn; die es aber wenig geacht, denen Gott bey Anrichtung seines grossen Abendmahls, ein Zeichen des Reichthums seiner Güte, Gedult und Langmuht erwies, da er seinen Sohn unter ihnen ließ ein Mensch werden, und in und durch denselben das Abendmahl bereitet, diesen als seinen Knecht selbst zu ihnen gesandt, zur Stunde des Abendmahls selbst sie dazu eingeladen, und sagen lassen: Kommt es ist alles bereit. Ja da sie diesen seinen Sohn und Knecht nicht hören wollen, und ihn veracht, andere Knechte zu ihnen gesandt, seine Apostel, ihnen den Raht Gottes von ihrer Seligkeit vorzutragen, und da sie auch das veracht, sich endlich zu denen Heyden wenden, und sie zu dem grossen Abendmahl einladen lassen

Es erweiset denn nun Gott auch an uns den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmuht, er lässt uns einladen zu dem grossen Abendmahl, und wil uns auch gerne zu sehen und zu schmecken geben / wie freundlich er ist. Ps. XXXIV. v. 9.

Der

Der Mensch, der dieses Abendmahl macht, ist Gott selbst, ein rechter Menschen-Freund, denn der Heyland wil durch diesen Nahmen hier weisen, die grosse Leutseligkeit, Freundlichkeit, Gute, Gedult und Langmuht Gottes, so er gegen die Menschen hat, und so gerne ihnen seine Liebe wil zu erkennen geben; Weil auch der Gott-Mensch Iesus Christus derjenige ist, der zur Abendzeit, das ist, zu denen letzten Zeiten der Welt, sich denen Menschen zu gut schlachten und opfern lassen, als das Lamm Gottes, und selbst das grosse Abendmahl bereitet, und dazu einladen lässt, daß er sich gerne in seiner Liebe und Gute ihnen wil zu erkennen geben; Denn wie ein Mensch ein Mahl macht seinen Freunden und Bekandten, seine Liebe und Gute ihnen zu erweisen, wie Ahasverus denen Vornehmsten seines Landes, 125. Tage ein Mahl machte, dadurch seine Herrlichkeit ihnen zu zeigen, und ihnen seine Gute zu erweisen, so bereitet Gott und unser lieber Heyland ein gross Abendmahl, dadurch den Menschen seine Herrlichkeit zu zeigen, und seine Gute ihnen mitzutheilen; Ach Herr / was ist der Mensch / daß du sein gedenkest? und des Menschen Kind / daß du ihn so hoch achtest / daß du dich sein so annimmst. Ps. VIII. v. 5.

Er macht ein gross Abendmahl, alles nothige dazu hat er angeschaffet, und es so bereitet, daß der Mensch nur kommen und es geniessen soll; seinen lieben Sohn hat er ins Fleisch kommen, ihn leiden und sterben lassen, und ihn zu einer solchen Speise und Tranck gemacht, daß wer ihn geniesset im Glauben durchs Wort und Sacrament, dem in Ewigkeit nicht hungern und dursten soll; setzt uns denselben im Worte und Sacrament da, und läßt uns freundlich dazu einladen, und sagen: Kommt es ist alles bereit, denn er macht ein groß Abendmahl.

Dieses Abendmahl ist die Verordnung Gottes, die er gemacht mit seinem Worte und heiligen Sacramenten, das sind, so zu reden, die Schüsseln, darinn uns Gott seine Speisen, das ist, seinen lieben Sohn mit allen seinen Wohlthaten vorträgt, und uns denselben dadurch wil zum Eigenthum geben, daß wir in ihm sollen gesegnet und gesättiget werden, und das ewige Leben haben, wie der Heyland solches in dem Vlten Cap. Johannis gar schon angeführt hat, und Apocalyp. Cap. III. v. 20. spricht er: Siehe ich stehe vor der Thür und Klopfse an / so jemand meine Stimme hören wird / und mir aufthun die Thüre / zu dem wil ich einkehren / das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Bey dem Matth. XI, 28. seq. ruft er so freundlich und spricht: Kommt zu mir alle/ die ihr mühselig und beladen seyd / ich wil euch erquicken/ nehmet nur auf euch mein Joch und lernet von mir/ denn ich bin sansftmüthig / und von Herzen demüthig/ so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele/ denn mein Joch ist sansft und meine Last ist leicht. David bekräftigt es Ps. XXII, v. 27. Die Elenden sollen essen/ daß sie satt werden

werden / und die nach dem **Herrn** fragen / werden ihn preisen / einer Herz soll ewiglich leben.

Will sich denn also der liebe Gott im Wort und Sacrament der gläubigen Seelen in Christo so zu erkennen geben, daß der Mensch seine Güte und Liebe, seine Gedult und Langmuth, seine Barmherzigkeit und Freundlichkeit, in demselben und dessen übergebenem ganhem Verdienste, soll sehen und schmecken, das ist das Abendmahl, das der Herr macht.

Ein Abendmahl / weil es am Abend, da der Tag kühle worden war, der liebe Gott, in dem versprochenen Weibes-Saamen, es verhieß, daß es sollte bereitet werden, Gen. III. v. 8. & 15. weil es zu Abendzeit, das ist, der letzten Zeit der Welt, in und von Christo ist bereitet, der auch als das Lamm Gottes, gegen die Abendzeit sich hat schlachten und opfern lassen, weil auch dieses Abendmahl, dessen Vortragung und Einladung bis am Abend der Welt, dauren wird, und Gott nicht der Menschen Undank und Verachtung ansehen wird, daß er desto reichlicher ihnen zeige, seine Güte, Gedult und Langmuth.

Es ist ein groß Abendmahl.

Der Allergröste und Höchste ist ja hier selbst der Wirth, das ist, der grosse und hohe Gott, läßt die allergrößten Tractamenten vortragen, und übergiebt die den Menschen zu ihrem Eigenthum, sich selbst; was kan grösser und höher seyn; ach mein Gott / wenn ich denn nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / und ob mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. LXXIII. Der Vater giebt uns seinen Sohn, und schenkt uns mit demselben alles, seine Gnade und Liebe, versichert und versiegelt dieselbe in uns durch seinen heiligen Geist. Rom. V. v. 5. Ephes. I. v. 13. Der Sohn Gottes ist uns ein Brod und Trank des Lebens, schenkt sich uns mit allen seinen Gütern, seine Gerechtigkeit, sein Blut, seinen Frieden, seinen Geist. Der Geist Gottes, mit seiner Kraft und süßen Tröstungen, giebt sich uns als ein Wasser des Lebens. Joh. IV. Dieses gönnet Gott allen Menschen, läßt es ihnen vortragen bey ihrem Undank im Wort und Sacrament. O was kan grösser und höher seyn, wie kan Gott den Menschen grössere und höhere Zeichen seiner Güte, Gedult und Langmuth erweisen.

Solche seine Güte zeigt der liebe Gott weiter, wenn es heist, und lud viel dazu, das ist die Verkündigung und Offenbarung des grossen Abendmahls.

Er lud viel dazu, nicht nur die Gläubigen und Auserwählten, wie es die Reformirten gerne haben wollen; sondern Gott siehet gern, daß alle Menschen zu diesem Mahl, die in Vielheit eine grosse Menge ausmachen, kommen mögen, deshalb er sie auch zu Adams, Noah, und Christi Zeiten einladen lassen, da zu des letzten Zeiten, seine Apostel diese Instruction hatten: Gehet hin in alle Welt / und lehret alle Heyden / und taufst sie im Nahmen des Vaters / Sohns

Sohns und heiligen Geistes / Matth. XXIX. Denn Gott will daß allen Menschen geholffen werde / und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen mögen. 1. Tim. II. v. 4.

Es sind aber insonderheit diejenigen, die in seiner Kirchen seyn, denen er sein Wort und Sacrament vortragen läßt; das waren erst das Jüdische Volk, daher sie auch im Texte die Geladene heissen, und da sie beständig ein Volk, das unbeschritten an Herzen und Ohren waren, und ihre Herzen nicht recht zu Gott und dessen Abendmahl kehren wollten, und sonderlich zu Christi Zeiten, da er sie selbst der gerechte Knecht Gottes zu diesem Mahl einlud, sie es aber durch ihren Ungehorsahm und grosse Liebe der Welt verachteten, darunter die Vornehmisten waren, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten im Volk, wurden drauf die Lahmen / Blinden / Armen und Krüppel der Stadt herzu geführet, denen Armen wurde das Evangelium geprediget / Matth. XI. 5. Darauf wandte sich die Güte Gottes zu denen an die Landstrassen und an die Zäune, d. i. zu denen verachteten Heyden, auf daß sein Haus voll würde, denn daß die Jüden allen Rath Gottes von ihrer Seligkeit verachteten / und von sich stiessen / und sich nicht wehrt achteten des ewigen Lebens / so wendeten sich die Apostel zu den Heyden. Act. XIII. v. 46.

Er lud viel dazu, die Güte Gottes nahet sich würcklich zu denen Menschen, er läßt sie ruffen zu der Hochzeit des Lamms, Apocalyp XIX. v. 9. und zur Gemeinschafft seines Sohns, 1. Cor. I. v. 9. deshalb

So sendet er seinen Knecht aus, das war erst Johannes der Täuffer, der mußte ruffen und sagen: Siehe / das ist Gottes Lamm / welches der Welt Stände trägt / Joh. I. v. 29. Sein Sohn selbst, der rieff und sprach: Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbeu gekommen, Matth IV. v. 17. Kommt zu mir alle die ihr mähselig und beladen seyd / ich wil euch erquicken. Nehmet nur auf euch mein Joch / und lernet von mir, denn ich bin sanstmüthig und von Herzen demüthig / so werdet ihr Ruhe finden vor eure Seele. Matth. XI. v. 28. 29. Hernach wurden ausgesandt die Apostel mit der bereits gehörten Instruction: Gehet hin in alle Welt / und lehret alle Heyden / und tauffet sie im Nahmen des Vaters / Sohns und Geistes; und bis auf diese Stunde sind es ihre Nachfolger, alle getreue Diener und Knechte Gottes, die Gott sendet, und dadurch die Menschen zum Abendmahl einladen läßt; wie Paulus bezeuget, Ephes. IV. v. 11. sqq. Der Herr / nachdem er aufgesfahren ist über alle Himmel / daß er alles erfüllete; Hat etliche gesetzet zu Aposteln / etliche aber zu Propheten / etliche zu Evangelisten / etliche zu Hirten und Lehrern: Das die Heiligen zu gerichtet werden zum Werck des Ampts / dadurch der Leib Christi erbauet werde. Bis wir alle hinankommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohns Gottes, ein vol-

lenkommen Mann werden / der da sey in der Maasse des vollenkommenen Alters Christi. Er sendet seine Knechte aus zur Stunde des Abendmahls.

Das ist der Tag des Heyls / die angenehme Zeit / das gnädige Jahr des Herrn. 2. Cor. VI. v. 3. Es. LXI. v. 2. Da nunmehr wirklich der Sohn Gottes, als das Lamm Gottes in die Welt gekommen, und sich opfern und schlachten lassen, dadurch ein Mahl gemacht, das wir im Wort und Sacrament sein geniessen können, die letzte Stunde, da Gott sein Heyl und Gute bey allem Unthank der Welt, bis ans Ende derselben verkündigen lässt, und mit derselben den Menschen zur Stunde des Abendmahls, d. i. die ganze Zeit des Lebens nachgehet, und der Mensch grosse Ursache hat, diese Stunde und Zeit der Gnaden und Lebens wohl anzuwenden, seine Lampen fertig zu halten, und einzugehen zur Hochzeit des Lamms, Matth. XXV. und solche ja nicht zu versäumen, da er höret die Stimme:

Kommt es ist alles bereit. Denn das ist die Instruction der Knechte Gottes, zu sagen den Geladenen / Kommt es ist alles bereit; so hieß es zu denen Juden, so heist es noch zu denen, die da Händen sind gewesen: Kommt es ist alles bereit.

Sollen die Menschen kommen, hören, gläuben und geniessen des Abendmahls, so muss es ihnen gesagt werden; Wie sollen sie glauben / von dem sie nichts gehöret haben; wie sollen sie aber hören ohne Prediger / sagt Paulus, Rom. X. v. 14.

Da lässt sich nun die Gute und Weisheit Gottes, durch seine Knechte hören:

Kommt / dis ist nun die gütige Erweckung, die GOTTE durch sein Wort und Predigt. Anspt an die Menschen thut, zu kommen zu seinem Abendmahl, seine Liebe und Gute zu geniessen, nicht allein zu kommen, sondern auch wohl bereitet und geschmückt zu kommen; daß man anhabe das Gott-wollgefällige Hochzeit-Kleid, denn ohne dasselbe kan man Gott unmöglich bey seinem Abendmahl gefallen, Matth. XXII. daß man komme in der Busse: Das man aufchue seine Augen / sich bekehre von der Finsternis zum Lichte / von der Gewalt des Satans zu Gott; so empfängt man Vergebung der Sünden / und das Erbe sammt denen die geheiligt werden / durch den Glauben an Christum. Act. XXVI. 18. seq. Das man komme mühselig und beladen / so wil Iesus uns erquicken / und werden wir Ruhe finden für unsere Seele Matth. XI.

Muß also der Mensch dem lieben GOTTE wollegefällig kommen, darauf es an Seiten des Menschen alles ankommt, daß er vor Gott erscheine in der Busse und wahren Glauben an Christum, daß er durch die Erleuchtung des heiligen Geistes, seine Noht, Elend, Armut und Krankheit, durch die Sünde ihm zugezogen, herzlich und schmerzlich erkenne und fühle, und durch seine Erweckung hungerig und durstig werde nach der Gerechtigkeit, nach dem Frieden und Trost der

der Gnaden Gottes, und sich diese Gnade Gottes in seinem Leben züchtigen lasse / daß er verlängne alles ungörtl. Wesen / und die weltlichen Lüste / züchtig / gerecht und gottselig lebe in dieser Welt. Tit. II. Wer so kommt, der kommt recht, Gott gefällig, und ihm selig und ersprießlich. Denn so heist es:

Es ist alles bereit.

Der Mensch findet bey dem Abendmahl alles, er findet, dadurch er sich in seiner Noht helfen, in seiner Armut füllen und sättigen, in seiner Krankheit heilen, gesund und lebendig werden kan. Denn die Elenden sollen essen / daß sie satt werden / und ihr Herz soll ewiglich leben / Ps. XXII. Selig sind / die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit / sie sollen satt werden / Matth. V. Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit / Fried und Freude im heiligen Geiste. Rom. XIV. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze / und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens / 1. Tim. IV.

Sagt mir denn nun, meine geliebte und betrübte Zuhörer, ist das nun nicht Reichthum der Güte, Gedult und Langmuht des Herrn unsers Gottes? Er läßt seinen Sohn ein Mensch werden, seine Freundlichkeit und Leutseligkeit gegen uns Menschen dadurch zu bezeugen, läßt ihn schlachten und opfern am Stammme des Kreuzes, und ihn als das rechte Osterlamm in heißer Liebe braten, bereitet und macht uns dadurch ein schön fett Mahl, daß unsere Seele dadurch lebe, wird uns ein Brodt und Trank des Lebens, das läßt er uns im Wort und Sacrament, durch das heilige Predigt-Anunti fürtragen, und durch seinen Geist erwecken, daß wir in Bussé und Glauben kommen, und alles was uns bereitet, geniessen, sehen und schmecken können, wie freundlich der Herr unser Gott ist der Seelen, die da zu ihm kommt. O daß wir Menschen das erkennen, achten und nicht verachten möchten.

Wenn wir auf uns kommen, so haben auch wir ja die Güte, Gedult und Langmuht Gottes insonderheit mit zu preisen. GOD hat auch uns zu gute seinen Sohn lassen in diese Welt kommen, läßt auch uns das Evangelium von ihm verkündigen, und zu dem Mahl, das er in ihm gemacht, durch seine Knechte gütigst einladen, und wil so gerne, durch Wort und Sacrament, die er bishero lauter und rein unter uns erhalten, uns zur Gemeinschafft seines Sohns bringen; daß wir in ihm finden sollen die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung unserer Sünden; daß wir in ihm haben sollen das Leben und volle Genüge. Coloss. I. Joh. X. Hat bishero bey unserer grossen Undankbar- und Nachlässigkeit, Ungehorsam und Verachtung seiner Güte, mit grosser Gedult und Langmuht seine Güte über uns continuiret; Ach! daß wir dieses doch besser erkannt, und uns dadurch zur Bussé leiten lassen, und wären dadurch an Leib, Geist und Seele geheiligt worden; und also auch alle mit einander gesehen und geschmecket hätten die Freundlichkeit und Güte des Herrn unsers Gottes; Aber unsere Verachtung ist sehr gross gewesen,

D

denn

denn das hat der liebe Gott von den meisten Menschen, vor alle seine reiche Güte, Gedult und Langmuth, und dahero sind denn auch seine Gerichte und Straffen desto erschrecklicher gewesen, wie wir vernehmen werden, wenn wir betrachten:

II. Die Verachtung des Reichthums / der Güte / Gedult und Langmuht Gottes / die von Gott hart bestrafft wird. 1. Und sie singen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der Erste sprach: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Der Andere sprach: Ich habe fünff Joch Ochsen gekauft, und gehe ist hin sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Der Dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen.

So haben es zuerst die Jüden gemacht, die durch ihren Ungehorsam, Blindheit und Liebe der Welt, den Raht Gottes von ihrer Seligkeit, den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmuth, das grosse Abendmahl verachtet. So machen es leider! die Meisten unter denen Christen, denn es heist ja:

Sie singen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der Eine sprach: -- Der Andere sprach: -- Der Dritte sprach: --

Der Eine bracht dieses, der Andere und Dritte was anders vor, worum sie zum Abendmahl nicht kommen künnten.

Der Heyland weiset in diesen Worten, wie es auch leider! die Erfahrung ausweiset, wie die Menschen den Reichthum der Güte, Gedult und Langmuht Gottes erkennen und annehmen, nicht so, wie es Gott in seiner Güte verdienet, und er zu schätzen ist, da er ja das Allerhöchste und den Menschen allein erfreuende Gut ist, solches sie auch billig erkennen und annehmen sollen, daß sie mit David ex Ps. LXXIII. alleine wünschen und sagen sollten: Herr / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / und ob mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Aber die Menschen kehren solches um, irdische, eitele, nichtige Dinge werden weit höher von ihnen geschätzt, als die geistliche und himmlische Güter; die Welt mit ihren Gütern ist ihr Gut und Gott, denen hängen sie an, dienen ihnen, suchen darum ihren Trost und Freude; Gott und seine Güter gelten ihnen wenig, ja öfters gar nichts, die Erfahrung und der Heyland lehret es im Evangelio:

Sie singen an alle nacheinander sich zu entschuldigen.

Das lautet sehr kläglich. Wir sehen hier 1.) wie das menschliche Herz überall gesinnet ist, Gott in seiner Güte ist denselben wenig

nig geacht, hergegen die Liebe der Welt hat darinn den Ober-Platz. Sagt der Heyland Matth. VI. **Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit / das andere soll euch schon zufallen ; so thut das verkehrte eitele Herz des Menschen ganz das Widerspiel , daß also auch 2) wenig Menschen zum wahren Genuss der Gute Gottes kommen weder hier zeitlich noch dort ewiglich.**

Sie fingen an sich zu entschuldigen.

Sie hören nicht mahl , geschweige , daß sie es merken sollten ; was ihnen von der Gute Gottes und dem grossen Abendmahl , so Gott ihnen macht , gesagt wird , ja sie meynen , sie haben noch wol Recht , also zu verfahren :

Sie fingen an sich zu entschuldigen. Bey dem Matth. XXII. im Gleichnisse von der Hochzeit , welches einerley Meynung hat mit unserm Evangelio , steht : **Sie verachteten das.** Die geistliche und himmlische Guter dimcken ihnen weit geringer zu seyn , als die irrdische und weltliche Dinge. Die Letztere sind ihnen alles , drauf geben sie alles , alle ihre Begierden , Eichten und Trachten sind drauf gerichtet , und stehen dabey in dem Irrthum und falscher Meynung , mit solchem Verfahren für Gott auszukommen , sie entschuldigen sich , daß sie nicht Zeit und Weile haben , sie können nicht zum Abendmahl kommen ; meynen , Gott werde es nicht übel nehmen , ihr Beruff , darinn sie äusserlich stünden , fordere ein anders von ihnen , darauf müsten sie dencken ; an das Geistliche , was Gott mit ihrer Seelen vorhabe , könnten sie so genau und beständig nicht gedencken , das werde sich ohnedem schon finden , sie hoffen schon selig zu werden ; aber wie betriegen sich die Menschen in diesem Fall so gar sehr , da die Menschen meynen , Gott werde so gesünnet seyn , wie sie , und seine Gedancken seyn , wie die Ihrigen , aber alle ihre Entschuldigungen gelten vor Gott nichts.

Die Menschen ersinnen sich viele Entschuldigungen / und suchen Bemängelungen ihres Thuns in der Welt ; ja gar wol ihrer Sünden und Laster , und meynen , das werde vor Gott gelten ; O schändlicher und schädlicher Betrug , es wird doch mahl ihre Blöße und Schande gesehen und offenbahr werden.

Sie meynen , sie wollen so für Gott auskommen , daß sie sagen : Ich bin ja ein Christ , bin getauft , weiß meinen Catechismus , weiß schöne Kern-Sprüche aus Gottes Wort , gehe zur Kirchen , Beichtstuhl und heiligen Abendmahl , ich bete fleißig , o was weiß ich vor schöne Gebether ; Ach mein Mensch , dis alles gilt und hilft dir vor Gott nichts ; wo dieses dich nicht leitet und führet , und du dich dadurch führen läßest zur wahren Heiligung des Glaubens und Herrn Wenderung , daß du in wahren Glauben und heiligem Leben vor Gott wandelst : Viel Wissen und wenig Gewissen ist sträfflich und verdammlich für Gott : **Denn ein Knecht / der des Herrn Willen weiß / und hat ihn nicht gethan / und sich bereitet / wird viele Streiche leiden müssen /** Luc. XII, 47. Was hilft der Schein

Schein des Götlichen Wesens / wenn im Leben die Kraft
Gottes verlängnet wird / 2. Tim. III. v. 5. Denn heist es weiter,
ja wer kan so seyn ? wer kan auf die Art zum grossen Abendmahl sich
einfinden, wer kan sich und die Welt so verlängnen ; wer kan so geist-
lich, so fromm leben, als wie die Prediger es lehren und fordern, wir
sind Menschen, sündige Menschen, wir können nicht vollkommen
seyn ; Ach was Gott in dir wirken will und kan, der dich an
Leib / Geist und Seele heiligen will / daß du kanst unsträf-
lich vor ihm seyn / 1. Thess. V, 23. das versäumest und verach-
test du ; wie schwer, ach wie schwer wird dir das zu verantworten
seyn, daß du seine Güte und Kraft mit Füssen trittst. Bedenke zu
deiner Erinnerung und Besserung die Worte, die der Apostel Petrus
von Christen gebraucht, 2. Petr. I. v. 3.4. Das uns die theuren
und allergrösten Verheissungen geschencket sind / daß wir
theilhaftig worden der Götlichen Natur / und allerley sei-
ner Götlichen Kraft uns geschencket wird / was zum
Glauben und Götlichem Wandel dient. Wie wollen deine
Entschuldigungen mahl gegen diese Worte und Kraft Gottes bey dei-
nem krafftlosen Christenthum bestehen. Denn heist es zu ihrer Ent-
schuldigung : Nahrung muß ja getrieben werden, es sind schlechte Zei-
ten, des Ausgebens ist sehr viel, andere machen es auch also, es ist so
Gewohnheit. Ach du blinder Mensch, gelten dir denn die Worte
Christi nichts : Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes
und seiner Gerechtigkeit. Was hilfft es dem Menschen /
wenn er die ganze Welt gewinnet / und leidet Schaden an
seiner Seelen; was kan er hernach geben / daß er seine See-
le wieder löse. Matth. VI. & XVI. Wilt du denn lieber mit der
Welt und ihren Gewohnheiten leben, und ewig mit ihr verdammt
werden, als auf Gott und seinen Willen, und wie er dich wil zu sich
ziehen, sehen, und hier und ewig in demselben glückselig seyn ; Ach so
thöricht handeln die Menschen in der Welt an sich und ihrer armen
Seelen; der Leib wird versorgt, die Seele bleibt unversorgt, nach leibl.
zeits. Gut trachtet man, das Geistliche und Ewige wird vergessen,
und die arme Seele bleibt arm, krank, ungesund, ja nackt und blos,
und niemand wil das merken, und meynt man, was man thue,
sey alles gut.

Ach daß wir doch bey uns wären klüger gewest, und auf Gottes
Einladungen zum grossen Abendmahl gerne wären gekommen, mit
Hinansetzung alles andern in der ganzen Welt, aber unsere Thorheit
ist groß und offenbahr genug bey uns gewesen ; die Welt mit ihren
Gütern ist uns viel lieber gewesen, und mehr geworden, als Gott
mit allen seinen Gütern und Liebe, und da Gott einige Jahr her
Grabow recht zum Mecklenburgischen Schatz und Kornhaus ge-
macht, da fast aus dem ganzen Lande das Korn hier her gefahren,
und abgesetzet werden können, wenn es auch noch mehr wäre gewesen,
wie dis ein Zeichen der Güte Gottes mit gewesen, hätte uns das bil-
lig zur Liebe gegen Gott und dem Nächsten, zum Lobe, Preis und
Dancke

Danck Gottes, und zur wahren Busse führen sollen, aber wie hat sich mancher das von Gott abführen lassen, zur Liebe dieser Welt, Eigennutz, Übermuth, Pracht, Ungerechtigkeit gegen den Nächsten bringen lassen; ja einige wol so tieff darin verfallen, daß sie schwerlich aus ihrem Verderben werden zu retten seyn; denn sie behalten ihren alten Fleisch- und Welt-Sinn, und werden darinnen verderben; Ach geweckt ist und wird man genug, man hat aber wenig, ja wol gar nichts drauf gegeben; an Entschuldigungen hat es uns hier nicht gefehlet; Wie schlecht die aber den Stich vor Gott halten würden, ist genug gezeigt worden; Wie arg wir es drinn gemacht, wird weiter vorkommen, denn es offenbahret uns der Heyland weiter im Evangelio, wie es die Menschen machen, da sie den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth Gottes verachten, denn so heist es: Der Erste sprach:

Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, denselbigen zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich.

Siehe, wie thöricht und verkehrt die Welt auch bei ihrer vermeinten Klugheit handelt, der Acker ist schon gekauft, und man wil nun erst hingehen, denselben zu besehen, das ist ein Zeugniß, daß die Welt in ihrem Wesen verkehrt und thöricht handelt, und sehr wird betrogen werden.

Siehe, wie nothwendig der Mensch die Liebe und Betreibung des Irrdischen macht, es heist: Ich muß hinaus gehen. Sagt der Heyland, Luc. X. v. ult. **W**ins ist noth/ Maria hat das beste Theil erwehlet/ das soll nicht von ihr genommen werden. Die Sorge vor der Seelen und derselben Versorgung ist das Nothwendigste; so sagt der irrdisch-gesinnete Mensch, der Acker, die Liebe und Betreibung des Irrdischen sey das einzige Nothwendige.

Es offenbahret hier der Heyland 1. Das geizige Herz des Menschen/ welches der irrdischen Sachen nicht kan genug kriegen, und in der Begierde des Zeitlichen unersättlich ist, da die Menschen trachten, wie sie einen Acker nach dem andern, ein Haus nach dem andern, öfters mit Lust, und unter dem Schein des Rechten, zum höchsten Schaden ihres Nächsten mögen an sich bringen. 2. Das eitel-gesinnete Herz des Menschen/ da es mehr den Acker als Gott und seine Güter æstimirret, mehr auf die Bestellung des Ackers als des Herzens siehet; wol siehet, daß der Acker zur rechten Zeit besät werde, nicht aber, daß zu rechter Zeit das Herz mit dem Saamen des Göttlichen Wortes erfüllt werde; das erfähret man sonderlich an denen Menschen, die mit dem Acker umgehen, wie schlecht siehet es mit ihrem Christenthum: grobe Unwissenheit, bestialische Dummheit und Bosheit beherrscht ihr Gemüthe; wie gering achten sie mit ihren Kindern und Gesinde die Versäumung des Gottesdienstes, und sonderlich der Catechisation; wie wird der heilige Sonntag durch Hand- und Feld-Arbeit entheiligt, tückische Bosheit betrieben in Stehlen und Rauben, und auch wol Verringerung der Gränzen ihres Nächsten;

E

wenn

Wenn ihr Acker und Feld wohl getragen, so gedenken sie mit jenem reichen Korn-Bauren aus dem Luc. XII. und sprechen: Was sollen wir thun/ wir haben nicht/ da wir unsere Früchte hinsammeln/ und sprechen; das wollen wir thun: Wir wollen unsere Scheuren abbrechen und grössere bauen/ und wollen dren sammeln alles/ was uns gewachsen ist/ und unsere Güter/ und wollen sagen zu unserer Seele: Liebe Seele/ du hast einen grossen Vorraht auf viele Jahre/ habe nun Ruhe/ is/ trinke/ und habe guten Muht; Aber er muste hören: Du Narr/ diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern/ und wes wird seyn/ das du bereitet hast? Und der Heyland setzt daben: Also gehet es/ wer ihm Schätze sammlet/ und ist nicht reich in Gott.

So machen es die Art Leute, der Acker und dessen Früchte ist ihnen alles, darin suchen sie ihre Ruhe, Trost und Theil, Gott, sein Wort und Abendmahl ist ihnen nichts, daran gedenken sie nicht mahl; ja Gott, ihre Seele, und ihr Nächster ist ganz bey ihnen vergessen, Gott loben, danken und dienen sie nicht für alle erzeugte Güte; die arme Seele lassen sie leer von dem Reichthum in Gott; ihrem Nächsten helfen und dienen sie nicht mit dem empfangenen Segen und Gütern; und da sie denn recht wie ein Vieh gelebet, so müssen sie denn auch wie das Vieh sterben, und ihre Güter andern lassen.

Sonst einen Acker haben, den bestellen und besehen, ist nicht unrecht, aber den höher achten denn das Abendmahl, und dabei noch meynen und sich entschuldigen, das es recht sey, das ist eine Verachtung der Güte, Gedult und Langmuth Gottes.

Der Andere sprach: Ich habe fünff Joch Ochsen gekauft, und gehe ist hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich.

Kauffen und Verkauffen ist eine läbliche und mühlische Sache, und kan ohne denselben kein Land, Republique und Stadt bestehen; Vieh haben, aufziehen, und sonderlich das zum Joch zur Arbeit gebraucht wird, dasselbe kauffen und verkauffen, ist gleichfalls eine gute und sehr mühlische Sache; aber die Kaufmannschaft und das Vieh höher achten denn das Abendmahl des Herrn, als Gott und seine arme Seele, und meynen und sich entschuldigen, man thue daran nicht unrecht, das ist eine Verachtung der Güte Gottes.

Und ist das also eine ständliche und sträfliche Kaufmannschaft / wenn man nur irdische Güter und Schätze sucht, dabei aber vergist die kostliche Perle, und die rechten Schätze und Reichthum der Seelen in Gott und Christo zu suchen und zu kauffen, die uns im Wort und Sacrament angebothen werden; wenn man sucht reich zu werden, aber durch Ungerechtigkeit, Wucher, Schinderen, falsche Masse, Gewicht, Elle und Scheffel, durch Beleidigung des armen Nächsten, und also um des leidigen Gewinnes willen, Gottes und seines Gewissens vergist; wenn man sich durch Kauffen und Verkauffen abhalten lässt von dem Gottesdienst, da man aus der Kirchen bleibt

bleibt, die Käuffer abzuwarten, des Sonntags auf sein Gewerbe, einzukaufen und zu verkauffen, ausreiset, und also, da man an dem Tage mit Gottl. Sachen umgehen sollte, der armen Seelen zum Besten, dis ganz und gar versäumet.

Dieb haben und gebrauchen, wird sündlich und sträflich, wenn man auf dasselbe und ihrer Versorgung mehr siehet, als auf die Versorgung der armen menschlichen Seelen, wenn man sich und die Seinen dadurch abhalten lässt, in dem Hause Gottes, zur Anhörung Gottl. Worts, und zu dem Catechismus-Examen zu kommen, und dadurch sich abhalten lässt von der Besförderung des Erkanntnisses Gottes und des Herrn Jesu Christi, und also der Mensch dummer ist und wird, wie das Dieb, ja recht viehisch gesinnet, das ist eine grosse Verachtung der Gute Gottes.

Und doch meynen solche eitel-gesinnete Seelen, daran thun sie nicht unrecht, darum seyn sie eben in der Welt: Ich gehe irzt hin, sie zu besehen; izt war es eine angenehme Zeit der Seelen, izt sollte man zum Abendmahl gehen, aber es heist: Ist gehe ich hin, die fünff Joch Ochsen zu besehen. Zu Tractirung weltlicher Dinge, da haben die Menschen Zeit genug zu, aber zur Übung geistlicher Dinge, zu Besorgung des Reichthums der Seelen und Pflege derselben, da haben sie keine Zeit zu, da es doch bei einem erleuchteten Christen in der Wahrheit heist: Das ist eine selige Stunde, darin man Gottes gedenkt, sonst verdürbt alle Zeit, die wir zubringen auf Erden.

Der Heyland zeigt denn sonderlich in abgehandelten Worten das Welt-gesinnete Herz des Menschen / das nach vielen Gütern dieser Welt trachtet, und daben übermuthig und stolz wird, ja so verblendet, daß es nach den geistlichen Gaben und Gütern nichts frägt.

Der Dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen.

Dieser macht es noch gröber, und meynt, weil er ein Weib genommen, so könne er nicht kommen, und habe er Recht genug dazu, solches zu sagen, weil Weib und Kinder müssen geliebet und versorget werden, könne man das Geistliche und die Seele nicht so besorgen; lässt sich auch deswegen nicht mahl entschuldigen.

Weiber nehmen, und in den Ehestand treten ist eine von Gott gesetzte Ordnung, ist loblich und gut, wenn es in dem Nahmen und Furcht Gottes angefangen und fortgesetzt wird; aber um des Weibes und Ehestandes willen das Abendmahl geringe halten, und nicht kommen wollen, das ist eine Verachtung der Gute Gottes.

Das sind nun 1. solche Menschen, die in allerley Unreinigkeit, Unzucht, Hureren, Ehebruch, heimlich und öffentlich leben. 2. Die den Ehestand unheilig, blos durch Trieb ihres Fleisches anfangen, die ohne Gott und seiner Furcht heyrathen; da denn keine rechte Liebe und Friede, sondern lauter Unglück erfolgen muß, und eine Verfäumung und Verachtung der Gute Gottes. 3. Die Weiber, Männer, Kinder mehr lieben denn GOTT, und mehr auf derselben Leibes als Seelen Ver-

Versorgung geben, und sonderlich in die unordentliche und verdammliche Nahrungs-Sorge verwickelt werden, da es denn heist: Ich habe ein Weib genommen, ich habe Kinder, ich habe viele Kinder, ich muß es mir saur werden lassen, ich muß sorgen vor ihre Nahrung und Kleider, wie ich auch ihnen möge was nachlassen, daß sie nach meinem Tode können durchkommen, ich kan an das Geistliche nicht so gedencken, da lasse ich die Herrn Geistliche vor sorgen, wir werden doch wol in den Himmel kommen. Das ist die Quelle, daraus so viele Sünden, sonderlich die Verachtung der Güte Gottes hervor quillet.

Und entdeckt der Heyland denn hier das wollüstige Herz des Menschen; Da es denn leider viele Menschen giebt, die Wollust mehr lieben denn Gott; Das sorgen-volle Herz des Menschen/ von weltlichen Dingen, von Nahrung und Kleidern; Gottes ist bey ihnen vergessen, sie wollen sich selbst versorgen.

So gehet es dem lieben Gott mit dem Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmuth; die Menschen verachten denselben, sie lieben die Welt, und was in der Welt ist, mehr denn Gott; Acker, Häuser, Vieh, Geld und Gut, Weiber und Kinder sind ihnen viel höher und lieber, denn Gottes Wort, der Herr Jesus mit allen seinen Gütern, der Himmel und die ewige Seligkeit, der Glaube mit allen seinen Früchten und Kräften, und sind daben so blind, daß sie meynen, sie thun daran nicht unrecht.

Und wollte Gott, daß ich dieses alles auch nicht von Grabow sagen dürfste: aber die Verachtung des Reichthums der Güte, Gedult und Langmuth Gottes ist groß und offenbahr genug unter uns gewesen. Die Haupt-Sünde unter uns ist leider diese gewesen: Daz man das Irdische mehr denn das Geistliche und Himmelsche, die Welt mehr denn Gott, die Güter der Welt mehr denn Gottes Wort und desselben Schätze geliebet und gesucht, und da Gott so viele Jahre gedultig und langmuthig gegen uns gewesen, nicht uns haben wollen zur Busse leiten und führen lassen.

Alle Entschuldigungen, die man nur finden können, die Lieblosigkeit gegen Gott, sein Wort, seinen Willen und Güte, die Kaltstimmigkeit, ja Rach und Feindschafft gegen den Nächsten, und die grosse Liebe der Welt zu bemänteln, hat man herfür gebracht, und wir Dienen Gottes mit Betrübnis sie anhören müssen, und wie tieff sie eingewurzelt, und durch alle Gegen-Vorstellungen nicht haben können ausgereutet werden, haben wir leider die ganze Zeit unsers Amts erfahren müssen.

Wie viele haben wir nicht unter uns, die in der Begierde des Weltlichen unersättlich sind, einen Acker an dem andern, ein Haus an dem andern durch allerhand Practiken an sich gebracht; dahin auch die zu rechnen, welche die Pfände, Kleider, Leinen-Geräthe, Silber, Zinn- und Kupffer-Sachen, darauf sie nicht allein recht Jüdischen Wucher und Zinse genommen, sondern, da es zum Theil die arme Leute nicht wieder einlösen können, um die Helfste wol an sich gebracht; Wie viele die an ihren Acker mehr, als an ihre und ihrer Kinder Seelen gedacht;

dacht; zum Theil gar nicht, zum Theil wenig zum Gehör Göttr. Wor-tes und zur Catechisation gekommen, am Sonntage gearbeitet, die Saat und Korn abgehütet und geraubet, Aecker- und Wiesen-Grän-then verändert.

Wie viele, die es mit ihrem Vieh eben so gemacht, derer Versor-
gung und Pflege ihnen weit höher gegangen, als die Versorgung ih-
rer und der Ibrigen Seelen, daher auch nicht zu verwundern, daß wir
so viele jung und alt unter uns gehabt, die eine recht Viehische Dumheit
und Bosheit an sich genommen.

Wie viele, die im Kauffen und Verkauffen unrecht gehandelt, durch
erschlichene Privilegia fast allen Kauff-Handel an sich gezogen, und
nicht bedacht, daß es vor Gott unrecht, daß der arme Nechster dabei
Schaden gelitten und verarmet, und zu Gott gesueffzt, sonderlich
einige den Korn-Handel allein an sich zu ziehen gewüst, und nach ihrem
Gefallen dasselbe so theur, wie sie gewollt, eingekauft, und auch wieder
verkauft, und einige dadurch in etlichen Jahren groß Gut zusammen
gerafft, davon aber weder Gott noch Menschen gut gethan, sondern
zu ihrem Geiz, Bracht, Übermuth und Wollust gebraucht, die Ge-
ringen und Fremden dabei untergedrückt; Die es denn auch bei der
Contribution erfahren müssen, da die Reichen und Vornehmen mit
ihren Freunden durchgeschlichen, die andern zum Theil über Vermö-
gen geben müssen; Wie Land- und Stadt-kündig sind nicht geworden,
ob man es gleich nicht wissen wil, die doppelte Maß und Scheffel,
so man allhier zum Theil gebraucht, da man mit einem grossen ein,
und mit einem kleinen wieder ausgemessen, und einige verdeckt sich die
Scheffel zugeschickt.

Wie viele, die den Sonntag durch Kauffen und Verkauffen enthei-
liget, aus der Kirchen geblieben, die Käuffer abzuwarten, und auf die
Dörffer auf ihr Gewerbe herum gereiset, da wol kein Dorff um Gra-
bow herum liegt, in welchem nicht des Sonntags aus Grabow sol-
ten Leute gewest seyn.

Wie viele sind nicht unter uns gewesen, die Wollust mehr denn
Gott geliebet, die in Unreinigkeit, Unzucht, Hureren, Ehebruch,
heimlich und öffentlich gelebet, wie viele gottlose Eheleute haben wir
nicht unter uns; wie viele, die sich in der Nahrungs-Sorge, aus Geiz
und Misstrauen gegen der Vorsorge Gottes, sehr tieff versencket haben.
In Summa, durch viele und mancherley Sünden, da die Liebe Gottes und
des Nechsten aus den Augen gesetzet, haben wir Zeugniß genug gege-
ben, und sonderlich, da keine Busse und Besserung erfolgen wol-
len, daß wir Verächter der Güte, Gedult und Langmuth Got-
tes gewesen.

Ach siehe denn und erkenne, Grabow, deine Sünden, und die gros-
se Verachtung des Reichthums der Güte, Gedult und Langmuth
deines Gottes; Ach daß du erkannt und gesehen hättest die Zeit, dar-
in du von Gottes Güte bist heimgesucht, da du so viele leibliche und
geistliche Wolthaten von Gott genossen, und bedacht, was zu deinem
Frieden gedienet, durch die Gedult und Langmuth Gottes getrieben,

dich bekehrt, und von Herzen Busse gethan; aber es ist vor deinen Augen verborgen gewesen, du hast deine Sünden und Verachtung des Reichthums, der Güte, Geduld und Langmuß Gottes nicht erkennen und dich bessern wollen; darum ist auch eine Zeit, der Tag des Zorns und Offenbahrung des gerechten Gerichts Gottes über dich gekommen, da er dich selbst mit Feuer belagert, dich an allen Orten geängstigt, und so jämmerlich zugerichtet, daß kein Stein auf dem andern geblieben; das ist deiner Bosheit Schuld, daß du also bist gestäupet worden, und deines Ungehorsahms, daß du also bist gezüchtigt worden; denn diese ja andere schwere, und die geistliche ja ewige Gerichte erfolgen auf die Verachtung des Reichthums der Güte, Geduld und Langmuß Gottes; wie der Heyland dis weiter im Evangelio anführt, daß wir also noch zu sehen haben

III. Die erfolgte Straße / auf die Verachtung des Reichthums der Güte / Geduld und Langmuß Gottes. Es heist:

Da kam der Knecht, und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Haus-Herr zornig, und sprach zu seinem Knecht: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, Krippel, Lahmen und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zum Knechte: Gehe aus auf die Land-Straßen und an die Zäume, und nothige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde; Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird. Hier sehen wir denn die Gerichte und Straffen, welche auf die Verachtung erfolgen; sie sind aber theils leibliche und zeitliche; theils geistliche und ewige.

n. Die leibliche und zeitliche. Es heist: Da ward der Haus-Herr zornig.

Bey dem Matthæo Cap. XXII da die Vorstellung unsers heutigen Evangelii unter dem Bilde und Gleichniß von der Hochzeit vorgetragen wird, steht von diesem Zorn Gottes, und wie heftig er ausgebrochen: Der König schickte sein Heer aus / brachte die Mörder um / und zündete ihre Stadt an; Das hat Jerusalem und das Jüdische Land erfahren müssen; das läßt Gott wegen solcher Sünde, auch noch manchein Lande und Stadt erfahren; Sein Zorn ist sein Misfallen an der Sünde der Menschen, und die drauf folgenden Gerichte und Straffen, bey ausbleibender Busse und Bekehrung, da schickt denn Gott sein Heer aus; Es kommt Schwert, Krieg, theu-

theure Zeit, Hunger, Pestilenz, Feuer-und Wassers-Noht, und andere Unglücks-Fälle mehr. David sagt Ps. VII. v. 12. seq. Gott ist ein rechter Richter / und ein Gott / der täglich dräuet / wil man sich nicht bekehren / so hat er sein Schwert gewerzet / und seinen Bogen gespannet / und zielet / und hat drauf geleget tödtliche Geschosse / seine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben. Sonderlich aber ist das Feuer, wie wir hernach hören werden, eine gewisse Strafe, damit er die Menschen zeitlich heimsucht.

2. Die geistliche und ewige Straffen. Gehe aus bald -- bis zum Ende.

3. Wenn Gott denen Verächtern sein Abendmahl nimmt/ und damit zu andern gehet.

Der Haus-Herr sprach zu dem Knecht: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt. Demn hieß es: Gehe auf die Landstrassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen.

Als die Vornehmsten im Jüdischen Volcke das Abendmahl des Herrn verachteten, und nicht kommen wollten, wurde das gemeine Volk, das zum Theil im leiblichen, sonderlich aber im geistlichen Elende sass, durch Christi und seiner Apostel Lehr und Wunder eingeladen; da sie sich denn zum Theil noch einstelleten, der meiste Theil aber zurück blieb, und noch Raum da war, hieß es abermahl: Gehe aus auf die Landstrassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde; darauf wurden denn die verachteten Heyden eingeladen, davon denn eine grosse Menge eingegangen.

Daraus denn zu sehen, daß Gott mit seinem Worte und Sacrament, mit seinem Abendmahl von einem Ort zum andern, von einem Volck zum andern gehe; welches denn ein Zeugniß seiner Gerichte, wenn er weicht und weggehet, über die Verächter. So hielte es Paulus und Barnabas den Jüden vor: Act. XIII, 46. und sprachen: Euch musste zuerst das Wort Gottes gesagt werden / nun ihr es aber von euch stossen / und achtet euch selbst nicht wehrt des ewigen Lebens; siehe / so wenden wir uns zu denen Heyden. Zu dem Engel der Gemeine zu Ephesus sagte der Herr und Heyland: Ich habe wider dich/ daß du die erste Liebe verläßt. Gedenke/ wovon du gefallen bist/ und thue Busse/ und thue die ersten Werke. Wo aber nicht/ werde ich dir kommen bald/ und deinen Leuchter wegstossen von seiner Stätte/ wo du nicht Busse thust. Apoc. II. v. 4. 5.

So ist denn das ein Gericht und Strafe Gottes über die Verächter seines Abendmahls, wenn er sie desselben beraubet, und zu andern damit gehet. So ist Gott auch damit von den Jüden zu denen Heyden, und unter denen von einem Volck zum andern gegangen. Die Orientalische Länder, die es vordem hatten, haben es nun wegen ihrer Verachtung nicht mehr; Iho wohnet der Herr mit demselben

unter den mitternächtigen Ländern und Völkern, und wer weiß, wie lange? Und da auch hier die Verachtung sehr groß, sieht man Gerichte und Straffen genug; ganze Königreiche und Länder liegen in Blindheit, Irrglauben, geistlicher und greulicher Abgötterey; und da einige noch das reine Wort Gottes und Gebrauch der heiligen Sacramenten haben, die Verachtung aber auch bey ihnen sehr groß, sage ich, daß ein großes Gerichte und Straffe Gottes über uns vor der Thür sey, daß auch Gott bey uns seinen Leuchter wegstoßen, sein Wort und Sacrament uns nehmen dürfste; Ach bleib bey uns, Herr Jesu Christ, dieweil es nun Abend geworden ist, dein Gottlich Wort das helle Licht lasz ja bey uns auslöschen nicht, in dieser letzten betrübten Zeit, verleyh uns, Herr, Beständigkeit, daß wir dein Wort und Sacrament rein behalten bis an unser End.

¶ Wenn Gott denen Verächtern weder hier noch ewig die Kraft des Abendmahls empfinden und erfahren läßt.

So spricht der Heyland: Ich sage aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Dis ist ein erschreckliches Gerichte und Straffe Gottes über die Verächter, so hier und ewig sie treffen wird.

O wie gut haben es diejenigen, und werden es ewig haben, die sich zu Gott und seinem Abendmahl ziehen lassen. Sie essen/ daß sie satt werden/ und ihr Herz wird ewiglich leben/ und den Herrn preisen/ Ps. XXII, 27. Sie sehen und schmecken/ wie freundlich der Herr ist/ Ps. XXXIV, 9. Sie schmecken die himmlische Gaben/ sind theilhaftig des heiligen Geistes/ schmecken das gütige Wort Gottes/ und die Kräfte der zukünftigen Welt/ Hebr. VI, 4. 5. Sie werden trinken von den reichen Gütern des Hauses Gottes. Gott tränket sie mit Wollust/ als mit einem Strohm; denn bey ihm ist die lebendige Quelle/ und in seinem Lichte sehen sie das Licht/ Psal. XXXVI, 9. 10. Das Reich Gottes ist in ihnen/ welches ist Gerechtigkeit/ Fried und Freud im heiligen Geist/ Rom. XIV, 17. Sie werden schauen das Antlitz Gottes in Gerechtigkeit/ sie werden satt werden/ wenn sie erwachen nach dem Bilde Gottes. Ps. XVII, 25. Sie sollen essen/ sie sollen trinken/ sie sollen fröhlich seyn/ sie sollen für guten Muht jauchzen. Es. LXV, 13. 14.

Aber, ach wie elend werden es die Verächter so wol hier als ewig haben; Sie liegen hier schon in Blindheit, Verstockung, Sicherheit, Angst, Furcht und Schrecken ihres Gewissens; sie schmecken nicht das Abendmahl des Herrn. Sie empfinden weder aus dem Worte Gottes noch den H. Sacramenten die geringste Kraft; sie sind ohne Christo/ frembde/ und außer der Bürgerschafft Israelis; Frembde von denen Testamenten der Verheißung/ daher sie keine Hoffnung haben/ und sind ohne Gott in der Welt/ Ephes.

Ephes. II, 12. So beschreibt der Apostel Paulus den elenden Zustand der Epheser vor ihrer Befehlung, und in eben dergleichen Elend liegen die Verächter. Cap. IV, v. 18. sagt der Apostel weiter: Ihr Verstand ist versinckert/ und sind entfrembdet von dem Leben/ das aus Gott ist/ durch die Unwissenheit/ so in ihnen ist/ und durch die Blindheit ihres Herzens. Es ist ihnen das Wort Gottes ein Geruch des Todes zum Tode. 2. Cor. II, 15. Es ist ihnen das Evangelium von Christo verdeckt/ bey welchen der Gott dieser Welt ihre Sinne verblandet hat/ daß sie nicht sehen können das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi. 2. Cor. IV, 4. Und wie elend werden sie es ewig haben, da sie das Abendmahl nicht werden zu schmecken kriegen, da die Knechte Gottes sollen essen/ sollen sie hungern; da die Knechte Gottes sollen trincken/ sollen sie dursten; da die Knechte Gottes sollen frölich seyn/ sollen sie zu Schanden werden; da die Knechte Gottes sollen für guten Muht lauchzen/ sollen sie für Herzleyd schreyen/ und für Jammer henlen. Es. LXV,

13. 14.

Ach daß die Verächter des Reichthums der Güte, Gedult und Langmuht Gottes dieses noch zu ihrem Heyl bedencken, und sich zum Herrn von ganzem Herzen bekehren möchten, daß sie aus den Gerichten und Straffen Gottes heraus gerissen würden, und das ewige Gerichte sie nicht straffen dürfste.

Ach der Herr, der gerechte Richter, hat uns wegen unserer grossen Verachtung nun seine Gerichte und Straffen auch sehen und erfahren lassen:

Dass ich nicht sage von dem geistlichen Gerichte der Verblendung und Verstockung, darinn leiver so viele gelegen und noch liegen, und nicht schmecken das güttige Wort Gottes und die himmlischen Gaben; noch von dem ewigen Gerichte, darinn so viele sich schon gestürzet, und noch stürzen werden, so keine wahre Busse und Herbens Aenderung erfolgt, sondern nur bleibe bey den leiblichen und zeitlichen Gerichten, und sonderlich bey dem erschrecklichen Zorn-Gericht des Feuers/ welches Gott recht erstaunend über uns gehalten, und dadurch fast das Geraus mit uns gemacht; Dass die Verachtung des Reichthums der Güte, Gedult und Langmuht Gottes ein solches Gerichte nach sich ziehe, haben wir gehöret, und weil wir Verächter zum Theil mit gewesen, haben auch wir das Gerichte und Straffe mit erfahren müssen.

Dass das Feuer also eine Straffe Gottes sey, damit er die Verächter von ihm heimsucht, wollen wir noch nach unserer jährlichen Lehrart, mit einem Gedenk-Spruch aus der heiligen Göt. Schrift, und zwar aus dem Jeremias Cap. XVII, v. 27. bekräftigen; Dis waren die Worte, die ich vor einem Jahr in der ersten Früh-Predigt nach Ostern zu einer Vorbereitung über die nachfolgende Catechismus-Predigten zum Texte und Grunde nahm, und zeigte; Ja habe leider darinn ein wahrer Prophet seyn müssen, (wie ihr mir zum Theil selbst entgegen riefft an unserm grossen Gerichts-Tage: Ach Herr Pastor,

das

G

das hat er uns schon lange vorher gesagt, dass es uns so ergehen würde,) dass auf die Verachtung des Wortes Gottes, und Entheiligung des Sonntags, endlich die Feuers-Straße zu erfolgen pflegte, die Worte Jeremia heissen also:

Werdet ihr mir aber nicht hören / daß ihr den Sabbath heiligt / und keine Last trarget durch die Thore ein zu Jerusalem / am Sabbath-Tage; So wil ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken / das die Häuser zu Jerusalem verzehren / und nicht gelöscht werden soll.

Diese Worte hangen mit den vorhergehenden, in welchen von eben dieser Sachen gehandelt wird, ganz genau zusammen, da der Prophet befehligt wird, also zu dem Volcke Israel zu sagen: Höret des Herrn Wort ihr Könige Juda / und ganz Juda / und alle Einwohner zu Jerusalem / so zu diesem Thor eingehen / so spricht der Herr: Hüttet euch / und tragt keine Last am Sabbath-Tage / durch die Thore hinein zu Jerusalem / und führet keine Last am Sabbath-Tage aus euren Häusern / und thut keine Arbeit / sondern heiligt den Sabbath-Tag / wie ich euren Vätern befohlen habe. Aber sie hören nicht / und neigen ihre Ohren nicht / und bleiben halsstarrig / daß sie mich ja nicht hören und sich ziehen lassen. So ihr mich hören werdet / spricht der Herr / daß ihr keine Last trarget des Sabbath-Tages / durch diese Stadt-Thor ein / sondern denselbigen heiligt / daß ihr keine Arbeit an demselbigen Tage thut; so sollen auch durch dieser Stadt Thor aus und einziehen / Könige und Fürsten / die auf den Stuhl Davids sitzen / und reiten und fahren beyde auf Wagen und Rossen / sie und ihre Fürsten / sammt allen die in Juda und Jerusalem wohnen / und soll diese Stadt ewiglich bewohnt werden / und sollen kommen aus den Städten Juda / und die um Jerusalem herliegen / und aus dem Lande Benjamin / aus den Gründen / und von den Gebirgen / und von Mittage / die da bringen Opfer / Brand-Opfer / Speis-Opfer und Weyrauch zum Hause des Herrn.

Ein schöner Segen für die Stadt Jerusalem; sie soll bey ihrem Gehorsahm eine Königl. und Fürstl. Residencie bleiben, und der Segen aus dem ganzen Lande von denen Opfern, soll zu sie einfließen. O Grabow, sieh, das Erste bist du viele Jahre gewesen, und das Andere, dass aus dem ganzen Lande dir der Segen Gottes des Korns zugesahen, hast du auch viele Jahre gehabt; Wollte Gott, daß es dein Ungehorsahm dir nicht genommen, und noch ferner nehmen wird. Drauf folgen nun unsere vorher angeführte Worte: Werdet ihr mir aber nicht hören, daß ihr den Sabbath heiligt, und keine Last trarget, durch die Thore zu Jerusalem ein am Sabbath-Tage, so wil ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren, und nicht gelöscht werden soll; aus welchen wir sehen wollen

Die

Die Feuers-Straße/ und sehen;

I. Wodurch dieselbe verursachet werde.

Nach unserm Gedenk-Spruch wird sie verursacht, 1.) Durch Ungehorsam gegen Gott/ und 2.) durch Entheiligung des Sabbath-Tages.

Denn so heist es: Werdet ihr mir aber nicht hören, daß ihr den Sabbath heiligt, und keine Last trarget durch die Thore ein zu Jerusalem, so wil ich ein Feuer anstecken.

Es sind auch andere Sünden, welche die Feuers-Straße verursachen.

1. Von der Verachtung des Reichthums der Güte / Geduld und Langmuht Gottes / des Abendmahls und der Hochzeit, haben wir bereits vernommen, da es hieß: Da ward der König zornig, schickte sein Heer aus, brachte die Mörder um/ und zündete ihre Stadt an.

2. Die leichtsinnige/ unheilige und andachts-lose Begehung des Gottesdienstes/ so stehet davon Levit. X. v. 1. seq. Und die Söhne Aarons/ Nadab und Abihu/ nahmen ein jeglicher seinen Napff/ und thäten Feuer drinn/ und legten Räuchwerk drauf/ und brachten das frembd Feuer vor dem Herrn/ das er ihnen nicht gebothen hatte/ da fuhr ein Feuer aus von dem Herrn/ und verzehrte sie/ daß sie starben.

3. Die Ungedult und das Murren gegen dem Herrn/ so stehet Num. XI. v. 1. sqq. Und da sich das Volk ungedultig machte/ gefiel es übel vor den Ohren des Herrn. Und als der Herr hörte/ ergrimmte sein Zorn/ und zündete das Feuer des Herrn unter sie an/ und verzehrte die äußersten Lager.

4. Die garstigen Sünden allerley Art/ die gegen das 6te Gebot des Herrn begangen werden. Sodom die unreine Stadt wurde durch Feuer vom Himmel verzehret. Es heist Genes. Cap. XIX. Es ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen/ vom Herrn vom Himmel herab/ auf Sodom und Gomorpha/ und kehrte die Städte um/ die ganze Gegend/ und alle Einwohner der Städte/ und was auf dem Lande gewachsen war.

5. Die Hoffart/ Stolz und Pracht; sonderlich auch in denen Kleidungen, so heist es Es. III. v. 16. seq. Und der Herr spricht: Darum/ daß die Töchter Zion Stolz sind/ und gehen mit aufgerichtetem Halse/ mit geschminckten Angesichtern/ treten einher und schwengen/ und haben kostliche Schuhe an ihren Füssen. So wird der Herr den Scheitel der Tochter Zion

zion kahl machen/ und der **Herr** wird ihr Geschmeide wegnehmen/ (welches dem auch sonderlich mit durch das Feuer geschieht,) Zu der Zeit wird der **Herr** den kostlichen Schmuck an den Schuhen wegnehmen/ und die Hefste/ die Spangen/ die Kettlein/ die Arm-Spangen/ die Hauben/ die flittern/ die Gebräme/ die Schnürlein/ die Biesem-Nepfse/ die Ohren-Spangen/ die Ringe/ die Haarbande/ die Feyer-Kleider/ die Mäntel/ die Schleyer/ die Beutel/ die Spiegel/ die Koller/ die Borten/ die Kittel: Und wird Stant für gut Geruch seyn/ und ein los Band für einen Gürtel/ und eine Glazie für ein kraus Haar/ und für einen weiten Mantel ein enger Sack solches alles an Staat deiner Schöne.

6. Durch Ungerechtigkeit: Wenn sonderlich durch Annahmung der Geschenke die Gerechtigkeit geheuget wird; das Feuer/ sagt Salomon, Prov. XV, 33. wird die Hütten fressen/ derer die Geschenke nehmen.

7. Der schändliche Heiz/ und daher entspringende, gewissens-lose an sich Ziehung seines Nächsten Guts. Bey dem Propheten Esai Cap. IX, 18. seq. finden sich diese Worte: Das gottlose Wesen ist angezündet wie ein Feuer/ und verzehret Dorn und Hecken/ und brennet wie im dicken Walde/ und giebt hohen Rauch. Denn im Zorn des **Herrn** Zeboath ist das Land verfinstert/ daß das Volk ist wie Speise des Feuers/ keiner schonet des andern. Rauben sie zur Rechten/ so leiden sie Hunger; essen sie zur Linken/ so werden sie nicht satt; ein jeglicher frist das Fleisch seines Arms.

8. Die Gottes-Vergeissenheit und grosse Sicherheit/ bey dem Prophet Hosea, Cap. VIII. sagt der **Herr**: Israel vergist seines Schöpfers/ und bauet Kirchen; so macht Juda viel fäste Städte/ aber ich wil Feuer in seine Städte schicken/ welches soll seine Häuser verzehren

9. Alle herrschende und offenbahre Sünden und Werke des Fleisches. Gal. V, 19. Wenn Amos etliche derselben Cap. VI. gedencket, so steht Cap. VII, 4. Der **Herr**/ **Herr** zeigte mir ein Gesicht und siehe/ der **Herr** rieß dem Feuer/ damit zu straffen/ das sollte eine grosse Tiefe verzehren/ und fraß schon ein Theil dahin.

Sonderlich aber benennet nun der **Herr** in unserm Gedenc-Spruch, zwei Haupt-Sünden.

10. Der Ungehorsam gegen ihn. Werdet ihr mir nicht hören -- Unser lieber Heyland, wenn er von wichtigen Sachen, geistlichen und himmlischen Dingen geredet, pflegte er mit starker Stimme auszurufen; Wer Ohren hat zu hören/ der höre. Ohren sind ein schönes Geschöpf des Schöpfers an dem Menschen, dazu gegeben, daß er damit eine Stimme und Schall und was geredet, im Herzen vermerken könne, ja sie sind die Thüren zu dem Herzen; wie nun ein Mensch sie nicht nach sündigen, eitelen Dingen neigen, und sie an-

annehmen soll, sondern zu dem, was wahrhaftig ist/ was ehrbahr/ was gerecht/ was keusch und lieblich/ was wohl lautet/ Ephes. IV, 8. Wie vielmehr soll er sie hinwenden zu der Stimme und Geboten des Herrn seines Gottes, daß er die höre, in seinem Herzen vernehme und mercke, auch nach denselben thue und lebe.

Zum Hören und Gehorsam des Herrn unsers Gottes verbindet uns sonderlich, weil er unser Vater und Herr ist: Ein Sohn soll ja seinen Vater ehren/ und ein Knecht seinen Herrn/ ist nun Gott ein Vater, so gebühret ihm auch die Ehre (des Gehorsahms.) Ist er Herr/ so muß man ihn auch fürchten. Malach. I, 6. Er ist ja unser Vater, Schöpfer und Herr, der uns in der Schöpfung Leib und Seel, Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinnen gegeben, und noch erhält, dazu Kleider und Schuhe, Essen und Trincken, Haus und Hoff, Acker, Vieh, und allerley Güter, mit allerley Nohtdurft und Nahrung dieses Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmt und bewahret, und das alles aus Väterlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all unser Verdienst und Würdigkeit, des alles wir ihm zu danken, zu loben, und dafür zu dienen und gehorsam zu seyn, schuldig sind, das ist gewißlich wahr. Er hat uns als unser Herr mit seinem eignem Blute so theuer erkaufst und erlöst, daß wir sein eigen sollen seyn, und in seinem Reiche, unter ihm sollen leben, und ihm dienen; Er wiedergebirt und erneuert uns zur Kindschafft, daß wir denn auch als seine Kinder ihn ehren und gehorsam sollen seyn, und sonderlich in denen Geboten, die er uns fürlegt, darunter das Fürnehmste mit ist das Dritte, von der Heiligung des Sabbaths.

Wie nun Väter und Herrn Gehorsam von ihren Untergebenen, welchen sie Liebe und Güte geniessen lassen, fordern, so auch der Herr unser Gott; wenn die heftig zürnen, wenn der Gehorsam ausbleibt: hingegen den Gehorsamen alle fernere Gnade und Liebe geniessen lassen; so macht es auch der Herr unser Gott; so sagt er bey dem Be schlus der heiligen zehn Geboten: Ich der Herr dein Gott bin ein starker eyfriger Gott/ der über die/ so mich hassen/ die Sünde der Väter heimsucht bis ins dritte und vierde Glied; Aber denen/ so mich lieben und meine Gebote halten/ thue ich wohl bis ins tausend Glied.

Was der Ungehorsam gegen der Stimme des Herrn unsers Gottes und seinen Geboten vor eine greuliche Sünde sey, und was er vor Straffen und Gerichte nach sich ziehe, bezeuget das XXVII. & XXVIII. Cap. des fünften Buchs Mosis, und das Exempel des Königes Sauls, von dem stehtet 1. Sam. XIII. & XV. als er wider Gottes Befehl und Gebot ein Brand-Opfer gemacht, musste Samuel im Namen des Herrn ihm dieses sagen: Du hast thörlich gethan/ und nicht gehalten des Herrn deines Gottes Gebot/ das er dir gebothen hat. Denn er hatte dein Reich bestätigt über Israel für und für; aber nun wird dein Reich nicht bestehen. Der Herr hat ihm einen Mann ersucht nach seinem Herzen/ dem

dem hat der **H**err gebothen **f**ürst zu seyn über sein Volk; denn du hast des **H**errn Geboth nicht gehalten. Und im letzten angeführten Capittel siehet von seinem Ungehorsahm, und was darauf erfolget. Gott befahl ihm durch Samuel ernstlich, er sollte die Amalekiter schlagen und verbannen; Er ziehet zwar mit seinen gezählten Troppen aus, schonet aber des Königs Agags und der besten Leute. Darauf musste Samuel dieses verkündigen und sagen: **I**st es nicht also / da du klein warest vor deinen Augen / wurdest du das Haupt unter den Stämmen Israels / und der **H**err salbete dich zum Könige über Israel? Und der **H**err sandte dich auf den Weg und sprach: Zeuch hin / und verbanne die Sünder / die Amalekiter / und streite wider sie / bis daß du sie vertilgest. Warum hast du nicht gehorcht der Stimme des **H**errn? sondern dich zum Raube gewandt / und übel gehandelt vor den Augen des **H**errn. Saul antwortete Samuel: Habe ich doch der Stimme des **H**errn gehorchet / und bin hingezogen des Weges / den mich der **H**err sandte / und habe Agag der Amalekiter König bracht / und die Amalekiter verbannet; Das Volk aber hat des Raubes genommen / Schaaffe und Kinder / das Beste unter dem Verbanneten / dem **H**errn deinem Gott zu opfern in Gilgal. Samuel aber sprach: Meynestu / daß der **H**err Lust habe am Opfer und Brand-Opfer / als am Gehorsahm der Stimme des **H**errn? Siehe/ Gehorsahm ist besser denn Opfer / und Aufmerken besser / denn das Fett von Widdern. Denn Ungehorsahm ist eine Zauberey Sünde / und Widerstreben / ist Abgötterey und Götzendienst. Weil du nun des **H**errn Wort verworffen hast / hat er dich auch verworffen / daß du nicht König seyst.

Daraus kan man denn nun 1. sehen, wie hoch der Gehorsahm vor Gott gelte. 2. Wie der Gehorsahm müsse beschaffen seyn, wie man in allen Stücken, was der **H**err von uns fordert, ihm hören und folgen müsse, 3. Was der Ungehorsahm vor eine greuliche Sünde sey; und 4. Was er nach sich ziehe, nemlich Gottes Ungnade und Zorn, und eine endliche Verwerfung; Gottes Gerichte und Straffen, so wohl zeitliche als ewige, bleiben nicht aus.

O daß doch dieses die ungehorsahme und halsstarrige Herzen mercken möchten, daß sie Gott ihrem Vater und **H**errn besser hören und folgen, und seine Gerichte und Straffen nicht auf sich bringen möchten.

2. Die Entheligung des Sabbath-Tages.

Werdet ihr mir nicht hören, daß ihr den Sabbath-Tag heiligt, und keine Last trarget durch die Thore ein zu Jerusalem am Sabbath-Tage; so wil ich ein Feuer anstecken --

Da hören wir eine neue Ursache der Feuers-Straffe, daß es sey, wenn

wenn der Sabbath nicht geheiligt wird, und Lasten getragen werden durch die Thore am Sabbath-Tage.

Den Sabbath-Tag wil der HErr geheiligt haben, er hat ihn selbst dazu geheiligt und gewidmet, und das schon im Paradies. Er ruhete am siebenden Tage von allen seinen Werken/ die er machte/ und segnete den siebenden Tag/ und heiligte ihn/ darum/ daß er an demselbigen geruhet hatte von allen seinen Werken/ die Gott schuf und machte / Genes. II. v. 2. 3. Und wie er sein Gesetz auf dem Berge Sinai unter Blitzen und Donner publicirte, so hieß es: Gedencke des Sabbath-Tages/ daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollt du arbeiten/ und alle deine Dinge beschicken. Aber am siebenden Tage ist der Sabbath des Herrn deines Gottes/ da sollt du kein Werk thun/ noch dein Sohn/ noch deine Tochter/ noch dein Knecht/ noch deine Magd/ noch dein Vieh/ noch dein Fremdlinger/ der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erden gemacht/ und das Meer/ und alles/ was drinnen ist/ und ruhete am siebenden Tage/ darum segnete der Herr den Sabbath-Tag/ und heiligte ihn. Exod. XX. v. 8. seqq.

Da hören wir, daß der HErr unser Gott den siebenden Tag zu einem Sabbath-Tag geheiligt habe, und wil, daß er soll geheiligt werden, und hat ausgedrückt, wie er soll geheiligt werden, und wie diejenigen, die ihn recht heiligen, sich des Segens ihres Gottes zu erfreuen haben, ja wie Gott sonderlich auf diesen Tag wolle gehalten wissen, darum er merkwürdig forne angesezt; Gedencke des Sabbaths/ daß du ihn heiligest.

Es heist dieser Tag ein Sabbath-Tag/ heist so viel, als ein Ruhe-Tag/ weil der HErr im Anfang an demselbigen geruhet, seine Lust und Vergnügen an seinen Werken und Geschöpfen gehabt, der Mensch nun auch an demselben von seinen ordentlichen Berufts-Geschäften und Arbeit ruhen, seine Ruhe, Lust und Vergnügen allein in Gott, seinem Worte, Werken und Wohlthaten suchen solle, da sich denn Gott der Seelen nahen, seine Ruhe und Wohnung zu ihrer höchsten Segnung in ihr nehmen will. Sehr schöne Worte sind es, welche wir finden Es. LVIII v. 13. & 14. So du deinen Fuß vom Sabbath lehrest / daß du nicht thust/ was dir gefällt an meinem heiligen Tage/ so wird es ein lustiger Sabbath heissen/ den Herrn zu heiligen und zu preisen. Denn so wirst du denselben preisen / wenn du nicht thust deine Wege / noch darinn erfunden werde/ was dir gefällt / oder was du redest; alsdenn wirst du Lust haben am Herrn/ und ich wil dich über die Höhen der Erden schweben lassen / und wil dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jacobs/ denn des Herrn Mund sagts.

Da steht die rechte Heiligung des Sabbaths, und was dieselbe vor einen leiblichen, geistlichen und ewigen Segen und Erbe nach sich

zie.

ziehe. Unser Gedenk-Spruch sagt, daß ihr den Sabbath heiligt, und keine Last traget durch die Thore ein zu Jerusalem.

Der Sabbath-Tag, das ist auch nun unser Sonntag / der nun aus Christlicher Freyheit, ja vielleicht durch eine Apostolische Verordnung, an staat des siebenden Tages der Wochen, am ersten Tage gefeyret wird, und in der Schrift ein Tag des Herrn genannt wird, Apoc. I, 10. weil der Herr Jesus an demselben von den Todten auferstanden, und wir ihm zu Ehren, und Erinnerung seiner grossen Wohlthaten, diesen Tag feyren. Weil wir nun auch im Neuen Testamente, Krafft des Moral-Gesetzes, welches alle Menschen bis ans Ende der Welt verbindet, und der Christlichen Verordnung, an diesem Tage, ihn zu heiligen verbunden sind, so müssen wir denn auch sehen, uns gegen den Tag so zu bezeugen, wie es Gott haben will, wir müssen ihn heiligen / d. i. den Tag halten vor einen von Gott dazu abgesonderten Tag, daß wir an demselben mit heiligen Gedancken, Worten und Wercken umgehen, Gottes Wort gerne hören und lernen, daß sein Nahme in unserer Seelen kan geheiligt werden, seine Wercke und Wohlthaten mit aller Lust der Seelen betrachten, mit Beten und Singen den Herrn loben, preisen und danken; Wenn man keine Last trägt durch die Thore ein am Sabbath-Tag; wenn man von den täglichen Geschäftten und Wercken, da Menschen und Vieh Last tragen, da man arbeitet, kauft und verkauft, reiset, und andere Dinge mehr betreibet, abstehet, es sen denn, daß aus Noht und Liebe, auf eine und andere Art, dem Menschen kan und muß gedienet werden; Führet man sich so auf, so wird der Tag des Herrn recht geheiligt;

Aber wie viel sind, die sich daran nicht kehren, sondern diesen Tag recht entsetzlich entheiligen, und darüber Gottes Gericht und Straffen über sich und andere bringen. Wurde der Mann, der in der Wüsten am Sabbath Holz auflase, auf Gottes Befehl gesteiniget, Num. XV, 32. sqq. so wird die Straffe Gottes schon diejenigen, die ihn entheiligen, finden, wo nicht allemahl hie zeitlich, doch gewiß ewig. Es giebt denn Menschen, jung und alt, die diesen Tag vor einen gemeinen Tag halten, sie thun an demselben, was sie nur wollen, sie gehen Wege, die ihnen gefallen, reden, was sie wollen, arbeiten, kaufen, verkauffen, reisen ohne Noht, tragen Lasten zu denen Thoren ein und aus, sie kommen zum Theil nicht zum Gehör Göttlichen Wortes, kommen sie zwar, hören sie es nicht mit Andacht, bessern sich und leben nicht darnach, beten nicht, loben und danken Gott nicht, bringen die Zeit zu mit eitelen sündlichen Dingen, mit Saufen, Fressen, Huren und Buben, Spielen, Tanzen, unmöthigen und unmützen Visiten-geben, und andern nichtigen Dingen, dadurch die Zeit unmüt angewendet und verderbet wird. O sollte das nicht Gottes Grimm und Zorn, und seine wütende Feuers-Straffe über Land und Städte erwecken, da so frevelhaft und schnöde gegen sein Gebot gehandelt wird?

Dass

Dass nun der Ungehorsam gegen Gott, die Entheiligung des Sabbaths und alle andere muthwillige und herrschende Sünden die entsetzliche Strafe des Feuers nach sich ziehen, drohet hier der liebe Gott der Stadt Jerusalem, wie denn auch dieses hernach würtlich an ihr ist erfüllt worden. Sie ist keine Residenz der Könige und Fürsten geblieben, ein Feuer ist unter ihren Thoren angestellt, das hat die Häuser verzehret, und ist nicht gelöscht worden; das machte ihr Ungehorsam und die beständige Entheiligung des Sabbaths.

Andere Exempel sind hier unmöhtig anzuführen, wir haben es leider! selber erfahren, unser Ungehorsam! da wir unsren Gott, Vater und Herrn, und seinen zu uns gesandten Dienern nicht hören wollen, und bey unsrer Unbussfertigkeit und Halsstarrigkeit beständig geblieben, kein Ermahnen und Warnen mehr annehmen wollen, und die entsetzliche Entheiligung des Sonntags unter uns/ hat seinen Zorn und Grimm so feurig über uns gemacht: Dass diese Sünde bey uns gewesen, und Gott endlich zum Zorn gereizet, zeigte Er klarlich, dass Er eben an einem Sonntage, da man zum Hause Gottes gehen wolte, die Feuers-Strafe über uns schickte. Es sind schon vorher unterschiedliche Arten der Sabbaths-Sünden angeführt worden, wir haben diese und andere nochmahls wohl zu mercken: wie viele sind unter uns gewesen, die, weil sie arges gethan, und sich von dem Lichte dem Worte Gottes nicht mehr wollen straffen lassen, das Licht gehasset und gescheuet, aus Troz und Frevelmuth, ja einige aus Faulheit und Nachlässigkeit selten, und wohl gar nicht zum Hause Gottes gekommen; wie viele, ehe sie zur Kirchen gekommen, in die Wirths-Häuser gegangen, darinnen ihren Leib mit Brandwein, das Gemüth mit sündlichen eitelen Gedanken, durch Anhörung böser und fauler Geschwätz angefüllt, wohl gar da besitzen geblieben, und, wo sie noch gekommen, entweder, da sie ihre ordentliche Stelle nicht betreten können, sich unter dem Thurm, Orgel und Herrn-Chor versteckt, oder da ihnen die Zeit zu lange geworden, und das gepredigte Wort nicht nach ihrem Goust gefunden, wie die Hunde aus dem Hause Gottes wieder gelaufen; wie viele, die ohne alle Andacht und Vorbereitung des HERRN Wort gehört, welches sonderlich bezeugt ihr beständiges sonntägl. Schlafen in der Kirchen; Ach wie viele, die sich aus dem gehörten Worte Gottes nichts gebessert, ja gar spöttisch drüber sind gewesen, die es eben so gemacht, wie die Zuhörer des Propheten Ezechielis, davon zu lesen, Cap. XXXIII. v. 31. 32. da es also heist: Sie werden zu dir kommen in die Versammlung/ und vor dir sitzen als mein Volk/ und werden deine Worte hören/ und nichts darnach thun/ sondern werden dich anpeissen/ und gleichwohl fort leben nach ihrem Geiz/ und siehe/ du must ihr Liedlein seyn/ das sie gerne singen und spielen werden. Also werden sie deine Worte hören/ und nichts darnach thun. Wenn aber kommt/ was kommen soll/ siehe/ so werden sie erfahren/ dass ein Prophet unter ihnen gewesen. Ach! das erste ist kund und

offenbahr vor Gott und Menschen, und das andere erfahren wir nun mit unserm höchsten Schaden, wolte Gott! nur zu unserer künftigen Besserung. Wie viele, die die heilige Zeit nach dem öffentlichen Gottesdienst sündlich, üppig und ärgerlich genug zugebracht. Ach! wie viel Lasten sind zu denen Thoren ein und aus getragen worden an heiligen Sonntagen und Festtagen, das Kauffen und Verkauffen, sonderlich von denen Leuten aus der March-Braudenburg, die haussen-weise des Sonntags, recht wie zum Jahr-Markt mit allerhand Sachen zum Verkauff und Wieder-Einkauf zum Thor aus- und eingegangen, das hat so viele Jahre gedauert, und hat man es nicht stöhren wollen, ob man gleich dazu ermahnet worden; Das häufige Ausreisen auf die Dörffer, ja wohl zu dem Ende mit geschehen, Lasten einzukauffen, und in denen Thoren einzutragen, ist schon angemercket worden. Das Sonntägliche Mühlensfahren ist publique genug gewesen; so wol derjenigen, die in der Stadt, als sonderlich, die von denen Dörfern, die Lasten Korn gemahlen, ein und ausgefahren und getragen, welches nicht allein wider Gottes Gebot, sondern auch wider das öffentliche Verbot unserer Landes-Obrigkeit, in einem gewissen Edict, ja auch in unserer erläuterten Mecklenb. Kirchen-Ordnung, darin es ausdrücklich verbothen; wenn dagegen ist gezeuget worden, hat man diese kahle Entschuldigung gebraucht: wenn das nicht geschehen, würden die Land-Leute anderswo hin mahlen, und der Mühlen ein Schade zwachsen; dieses wird vor Gott nichts helfen, ob man gleich vor der Welt iho bey unsren betrübten Zeiten im Lande damit durchkommen dürfste; Entschuldigungen und Bedeckungen seiner Sünden weiß man wohl zu machen, aber der Tag des Herrn wird alles klar und offenbahr genug machen. Gott hat in seinem Zorn-Gericht zwar allein die Mühle und ein Haus, (wie sauber es in diesem Hause zugehe, ist bekannt,) verschonet und errettet, aus keiner andern Ursachen, daß die Noht der Nohtleidenden nicht grösser möchte werden, sonst die Mühle und derselben Einwohner eben das verdienet, was die Einwohner der Stadt erlitten, die nicht vor jenen sind Sünder gewesen. O wie viele Lasten sind da ein- und ausgetragen worden; wie die Lasten ein- und ausgefahren und getragen zur Zeit, da die Licent noch im Schwange war. Wollte Gott, daß diejenigen, die viele Laste wol heimlich, ohne dafür zu geben, dasjenige, was des Kaisers ist, abmahle, und zu ihren Thoren einfahren und tragen lassen, mit David in herzlicher Busse sagen möchten: Unsere Sünden gehen über unser Haupt/ und wie eine schwere Last sind sie uns zu schwer geworden/ Ps. XXVIII. Wir erkennen unsere Misserthat/ und unsere Sünde ist immer vor uns. Ps. LI. Wie haben die Handwercker nicht ihre Last getragen und gearbeitet, zum Theil von Schneidern, Schufern, Tuch- und Leinwebern, Beckern, ja gar denen Kleinschmieden, derer Arbeit in Pfeilen und Bolzen im Vorübergehen man gehöret, werden überzeuget seyn, daß sie durch ihr Arbeiten am Sonntage, denselben entheiligt, und Gottes Zorn zum Feuers-Gericht und Straße über sich und die ganze Stadt erwecket; Wie viele unter ihnen, da sie

sie sonst keine Zeit, ja keinen Beruff dazu gehabt, sich den Sonntag dazu dienen lassen, daß sie mit einander ausgegangen zum Fischen, und wol gar die Wasser, sonderlich das Herrn-Wasser bestohlen, daß auch die Fischer davon einige Jahr her durch am Sonntage das Wasser hüten müssen, daß es die Fisch-Diebe nicht bestehlen möchten; und wie vernommen, sind einige eben an dem Tage aus gewesen zum Fischen, da Gott sein Zorn-Feuer über uns angezündet; Ackers-Leute, Tag-löhner sind bekannt genug unter uns, wie sie durch allerley Arbeit am Sonntage, sonderlich unter dem Nachmittags-Gottesdienst und nach demselben, das Feuer mit anstecken helfen.

Und so hat es denn nicht anders seyn können, unser Ungehorsahm hat die Nuthe und so harte Schläge verdienet müssen; und da wir des Herrn Tag entheiligt, ja die Lasten zu den Thoren ein- und ausgetragen, so hat der Herr auch recht seinen Nahmen an dem Tag an uns geheiligt und verherrlicht: und da wir seine Diener in seinem Worte nicht hören wollen, haben wir den Herrn selbst im Feuer, da er uns eine so scharfe reelle Feuer-Predigt gehalten, hören müssen, ja er hat eine so schwere Last auflegen müssen, die uns lange drücken wird, und die Lasten von Korn und andern Gütern, darum wir am Sonntage so viele Arbeit und Reisen gethan, im Feuer aufgehen und verderben lassen; Welches wir noch vernehmen, wenn wir betrachten

II. Wie die Feuers-Straffe ergehet:

So wil ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren, und nicht gelöscht werden soll.

Hier hören wir

a. Wer die Feuers-Straffe kommen und ergehen läßt.
Ich wil ein Feuer unter ihren Thoren anstecken.

Derjenige, dem man nicht hören wil, dessen Sonntag und Sabbath-Tag man nicht heiligt, sondern auf mancherley Art und Weise denselben entheiligt, das ist der Herr unser Gott, der denn auch Recht, Macht und Kraft dazu hat. Wie denn auch von ihm stehtet Hos. VIII, 24. Ich wil Feuer in die Städte Juda schicken/ welches soll seine Häuser verzehren. Amos VII, 4. Der **HERR** rieß dem Feuer damit zu straffen. Cap. III. v. 6. Es ist kein Unglück in der Stadt/ das der Herr nicht thue. Derjenige Gott und Herr, der die Menschen von Herzen liebet, muß anfangen, sie zu hassen; der von grosser Güte, Gedult und Langmuht ist, muß seinen Zorn über sie offenbahren; der barmherzig ist, muß sein Gericht und Straffe ohne alle Barmherzigkeit ergehen lassen.

Es thut denn das der liebe Gott auf mancherley Art und Weise, öftmahl läßt er das Feuer von Himmel fallen / wie über Sodom und Gomorrha, Genes. XIX. So ist es anno 823. bey heslem klarrem Himmel, da kein Ungewitter vorhanden, geschehen, und hat solch Feuer in Sachsen 23. Dörffer angesteckt. Anno 1346. regnete es Feuer, wie Schneeflocken über dem Meer, drob viele Menschen gestorben, einge-

ge Galeeren auf dem Meer verbrandt, und hat das Feuer Steine verzehret. Anno 1560. ist die Stadt Gießen in Hessen mit solchem vom Himmel gefallenem Feuer angesteckt, und sind 164. Häuser in die Aschen geleget worden; Zuweilen brancht er solche Mittel / daran augenscheinlich zu erkennen, daß von seiner Gottl. Verhängniß das Feuer herrühret. Anno 992. hat aus dem Rheinstrohm das Feuer zum Verderben der Menschen herfür brechen müssen. Zum Zeiten Kaisers Henrici IV. haben Raben / Dohlen und andere Vögel glühende Kohlen in ihren Schnäbeln getragen, und damit viele Orte angestecket. Anno 1324. hat bey dem grossen Brande zu Breslau, da niemand gewußt, wo das Feuer hergekommen, eine ehrbare Matron einen Engel mit blossem Schwerdt über der Stadt schwebend und Kohlen auf die Häuser schüttend gesehen. Oftt muß ihm die Lust durch Donnerwetter / so er darinnen bereitet, dienen; Vielmahls hat er dem Teuffel erlaubet, anzustecken. Evagrius schreibt, daß der Teuffel zu Constantinopel einem Weibe ein brennend Licht gebracht, Feuer anzulegen, so bis in den vierdten Tag gebrandt, und etliche tausend Häuser verwüstet; Oftt sind durch Gottes Zulassung Feuersbrünste entstanden: 1. Durch der Menschen Vorwitz / wie also Nero die Stadt Rom, Alexander M. der Hure Thats zu Gefallen, die Stadt Persepolis anstecken lassen; 2. durch Nachlässigkeit oder Verwahrlosung / davon leider die tägliche Erfahrung mehr dem zu viel betrübte Exempel giebt. 3. Durch Bosheit und Feindseligkeit der Menschen; Wie Anno 1540. die Papisten bey 400. Mord-Brenner ausgeschickt, welche in den Evangelisch-Lutherischen Städten und Dörffern Feuer anlegen sollen.

Es mag nun eine Feuers-Brünste entstehen, wie sie wolle, so hat der liebe Gott, ohne den nichts geschehen kan, die Hand mit im Spiel, und läßt er sie sonderlich kommen, ja er steckt das Feuer an, die Menschen damit zu straffen.

2. Wie es bey der Feuers-Straffe zugehe.

So wil ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken; das soll die Häuser zu Jerusalem verzehren, und soll nicht gelöscht werden.

Dreyerley sind hier zu mercken:

a. Das Feuer soll in denen Thoren angestecket werden.
So wil ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken.

Das ist sehr gefährlich, fläglich und gefährlich genug, wenn mitten in der Stadt, oder an einem Ende derselben, ein Feuer auskommt, so finden doch die Menschen noch Zeit und Raum, sich mit den Christen zu retten; aber wenn die Thore zuerst angestecket, oder nahe bey den Thoren das Feuer angehet, oder das Feuer bald zu denen Thoren zubrennet, und der Ein- und Ausgang versperret wird, das ist fläglich und sehr gefährlich, daß öfters viele Menschen selbst, und mit Vieh und andern Gütern umkommen und verderben müssen, und dieses drohet der Herr der Stadt Jerusalem, die es denn auch mit vielen

len andern bis auf diese Zeit wird erfahren haben; O wie gerecht ist doch der Herr; die Thore werden zuerst angesteckt, durch welche die Lasten am Sabbath-Tage ein und ausgetragen werden, daß er öffentlich zeige, was vor einen Gräuel er an dieser Sünde habe, daß die Gelegenheit, die Güter und Lasten zu salviren, denen Menschen benommen werde, und das Feuer das ungerechte Gut verzehre. Feuer ist sonst eins der herrlichsten und nützlichsten Geschöpfe des Herrn unseres Gottes, denen Menschen sonderlich zum Nutzen erschaffen, aber auch zur Rache und Strafe über die gottlosen Menschen. Syr. VII, 19. Der Herr Jesus, wenn er mahl wird wieder kommen, wird er kommen mit Feuer-Flammen / Rache zu geben über die/ so ihn nicht erkannt / und nach seinem Evangelio ihm nicht sind gehorsahm gewesen. 2. Thesl. I. v. 8. Mit Feuer werden die Verdammten ewig in der Hölle gestraft werden. Es. LXVI. v. 24. Matth. XXV. v. 41. 46. Feuer braucht auch nun Gott, wenn er die Menschen zeitlich heimsuchen und straffen will, da er ein Feuer in den Thoren ansteckt.

3. Das die Häuser verzehret werden:

Das die Häuser zu Jerusalem sollen verzehret werden.

Das ist ein grosser Jammer. Die Häuser, darinnen die Menschen wohnen, des Tages ihre Arbeit verrichten, des Nachts schlaffen und ruhen, darinnen sie ihre Güter verwahren und aufheben, die zur Nohtdurft und Bequemlichkeit dieses Lebens erbauet, darinnen man sich mit seinen Kindern und Gesinde aufhält, und dabei man gemeinlich ein Aufenthalt für das Vieh und desselben Futter hat, die werden und sollen durch das Feuer verzehret werden, daß sie nichts mehr seyn denn ein Stein- und Aschen-Hauffen, daß die Menschen und das Vieh ihre Wohnungen und Behältnisse nicht mehr haben, da man nicht weiß, wo Menschen und Vieh sich aufhalten sollen, und sich einige hie, andere dorthin verkriechen; alle Güter der Häuser, die nicht können gerettet werden, frist das Feuer, und was das Kläglichste ist, so bleibt es nicht bey einem und dem andern Hause, so das Feuer verzehret; die Häuser, viele, ja öfters, wie leider bei uns, alle Häuser werden verzehret, so hat es auch Jerusalem erfahren.

4. Es soll das Feuer nicht gelöschet werden.

Ich wil ein Feuer unter ihren Thoren anstecken / das soll nicht gelöschet werden.

Es soll alle die Mühe, Arbeit und gute Ordnung und Veranstaltung, die man bei den Feuers-Brünsten macht, umsonst seyn, das Feuer soll ein Haus nach dem andern verzehren, das Feuer von einer Gasse zu der andern gehen, bis es alles verzehre, es soll nicht gelöschet werden, Gott wil es nicht thun; er wil nicht löschen und dem Feuer wehren, wie er es leicht thun könnte; Menschen, die es gerne thun wollten, können es nicht, werden verzagt und verwirrt; es soll das Feuer so lange brennen und verzehren, bis der Herr sage: Hier sollen sich legen deine stolze Flammen; ach was kan betrübter seyn, als wie dieses?

Dieses haben wir nun leider auch in Grabow erfahren, die Feuers-

R

ers-Straffe ist auch über uns also ergangen. Gott hat das Feuer bey uns mitten in der Stadt am allergefährlichsten Orte angesteckt, davon man längsten gesagt: Wo an dem Orte mahl Feuer auskäme, so wäre es mit ganz Grabow geschehen, und so ist es auch ergangen. Gott hat es zugelassen, daß es entweder durch Verwahrlosung oder Nachlässigkeit, oder wol gar durch böser Menschen Hände geschehen; **Er hat es angesteckt in unsern Thoren/** wie bekannt, mitten in der Stadt, an dem gefährlichsten Orte, da man zu retten nicht wohl ankommen können, da es an allen Seiten um sich gefressen, und gar bald zu denen Thoren und Ausgängen der Stadt hinan gebrandt; welches bezeuget das, was noch von denen Einwohnern gerettet, das Meiste davon durch das Wasser geschleppt worden, weil der Ausgang durch Feuer ihnen versperret worden, und innerhalb 3. a 4. Stunden die ganze Stadt in der Flammen gestanden; Die Häuser sind dadurch nun verzehret worden; das Fürstliche Haus und Schloß mit dem größten Theil seiner Herrlichkeiten, unser Gottes-Haus so gar ausgebrannt, daß nicht mehr als die blosen Mauren bestehen geblieben; der Prediger und Schuel- und anderer Kirch-Bedienten Häuser, das Rath-Haus, aller Bürger und Einwohner Häuser, samt Scheuren und Stäßen, ohn ein einziges Bürger-Haus am Wasser, und die beyde Vorstädte samt der Mühlen, sind verzehret von Grund aus, samt allem Korn und Gütern, ohn etwas davon, wie schon gemeldet, das Meiste durch das Wasser, den Eden-Strohm gerettet worden, aus und abgebrant, daß kein Stein auf dem andern geblieben, ja fast kein Stück Holz auf denen Brand-Stellen zu finden gewesen; das heißt: **Das Feuer soll die Häuser verzehren.** Und wie wär es uns armen Einwohnern gegangen, wenn der Herr unser Gott, an denen beyden Vorstädten, die aber auch in grosser Gefahr gestanden, uns nicht hätte ein wenig übrig bleiben lassen, so wären wir wie Sodom und Gomorrha gewesen; die sind denn einigen noch eine Aufnahme der Elenden gewest, die andern haben sich theils auf den Dörffern verstreuet, oder auf dem Felde in Wältern und Gärten ihre Wohnungen aufgeschlagen. Ach du gerechter Gott, hat es denn so gar aus mit uns in der Stadt Grabow seyn sollen? Ach ja, dein Wort hat auch hier müssen erfüllt werden: **Das Feuer soll nicht gelöschet werden.** So ist des Herrn Wort auch über uns gewesen, alle seine Worte durch Jeremiam und seine Knechte geredet, haben endlich müssen erfüllt werden. Vor etwa 17. oder 18. Jahren brandte ein Haus an am heiligen Sonntage, es wurde aber bald gelöschet, daß nur der Obertheil davon ist verzehret worden. Vor 5. Jahren in der Nacht auf dem Sonntag Misericordias Domini, gieng ein gefährliches Feuer mitten in der Stadt an, zwischen der Kirchen und Rath-Hause, davon drey Häuser völlig abbrandten, es wurde aber noch gelöschet und dem Feuer gewehret; ja Gott löschte es selber durch einen Regen mit Schnee vermischet, daß obgleich die Feuer-Flammen zugleich wie Schneeflocken flohen, doch nicht anzünden können; Aber nun hat es in dem Gerichte Gottes geheissen, es ist so beschlossen, und auch ausgeführt worden,

den, es soll nicht gelöscht werden; Welches man denn auch bald gemercket, da das Feuer an allen Enden überhand genommen, nach einer halben Stunde so fort das Fürstliche Schloss angefallen, und nachdem der Wind sich vielmahls gedrehet, wie viele angemercket, bald die ganze Stadt in die Flamme gekommen; Unsere arme Einwohner und andere Ankommende haben zwar keine Mühe gesparet; die Feuer-Sprüzen, Leitern, Hacken, Wasser-Eymen und Gefässe hat man auch herben gebracht, und alles was zum Feuer-Löschen sonst gebraucht, herzu geführet worden, aber alles umsonst; da man meinte, dem Feuer recht zu wehren und zu löschen, hat man es nicht wegen entsetzlicher Gewalt des Feuers, so von allen Orten herzu gedrungen, wehren und löschen können, und an denen Orten, da man gemeinet, wegen contrairen Windes, und also da wenig Anstalt gemacht, es würde das Feuer allda gar nicht hinkommen, alldort ist es mit zum ersten gekommen. Die Pumpen, die nur vor einigen Jahren bey uns introduciret worden, haben kein oder nur wenig Wasser gegeben; die Feuers-Sprüzen sind theils bald zerbrochen, theils kein Wasser von sich sprüzen wollen: die grösste ist bald bey dem ersten Feuer verbrandt; so ist es auch mit denen Feuerhaken und Leitern gegangen, bis es endlich gar verirrt geworden, und die Menschen nicht gewüst, was sie anfangen sollen, daß man wohl gesehen und erfahren, daß Gottes Wort über uns müssen erfüllt werden: **Es soll nicht gelöscht werden.**

So haben wir denn in Grabow, unserer grossen und vielen Sünden wegen, nach Gottes sonderbahrem Gerichte, die schwere Feuers-Straffe erleiden müssen.

Lasset uns, meine herzlich-geliebte und betrübte Zuhörer, 1. Erkennen / daß wir uns / Hoch- und Niedrige, sehr schwer an dem Herrn unsern Gott verständiget haben / durch Verachtung des Reichthums seiner Güte, Gedult und Langmuht, daß wir die Güter dieser Welt weit höher geacht, als den lieben Gott mit seinem Worste und Gütern, durch unsern grossen Ungehorsahm, da wir die Stimme Gottes zu unserer Busse und Befehlung nicht hören wollen, durch die viel-jährige Entheiligung des Sabbath-Tages. Ach last uns doch diese Sünden, da sie vor Gottes, der Engel, und aller frommen Menschen Augen offenbahr, nicht läugnen, nicht entschuldigen, nicht geringe machen, nicht in dem blinden Wahn stehen, das Feuer sey so von ohngefähr gekommen, oder die Menschen haben es durch Unvorsichtigkeit oder Bosheit verursacht, denen fluchen, ja wohl gar Unschuldigen es aufzürden wollen, und also nicht sehen wollen auf uns und unsere Sünden, mit denen es wir wahrhaftig bey Gott verursacht.

2. Lasset uns den Herrn bitten / daß sein Zorn nun von uns ablassen wolle, daß er uns unsere Sünden um Christus willen vergebe, und seinen Geist zur Besserung unsers Lebens mittheile und gebe, und vor dem ewigen Zorn und Feuer der Höllen uns bewahre, und

und uns das recht ins Gemüthe und Herz drücke, daß wir nun nicht wider ihn muhtwillig sindigen, sondern von Herzen ihn fürchten mögen. Ach ich werde nicht vergessen, so lange ich lebe, wie ich, nachdem das Feuer meiner Hütten immer näher kam, wie Lot aus Sodom heraus gieng, und meine Seele und Leben über das Wasser fahrend rettete, und hinter mir sahe das entzückliche Feuer, Rauch und Dampf, dachte ich an das erschreckliche grosse Feuer der Höllen, und an den jüngsten Tag, und dessen Feuer; sonderlich, da ich das jämmerliche Schreien und Winseln der Menschen horete; Gott gebe mir und allen andern, die davon diese Gedanken gehabt und noch haben, zu unserm Heyl.

3. Lasset uns den Herrn loben/ preisen und danken/ in seiner Gerechtigkeit/ und sagen: Herr, du bist gerecht, und deine Gerichte sind gerecht. Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Nahme des Herrn sei gepriesen. In seiner Barmherzigkeit/ daß er das Unglück nicht in der Nacht geschickt, da noch alle Menschen und das Vieh sind erhalten worden, da sonst viele davon vielleicht ihr Leben einbüßen müssen, daß noch die Mühle und die Vorstädte zu unser Nohtdurft und Erhaltung, daß wir daran noch ein Boar gefunden, sind behalten und gerettet, daß er so vieler Menschen Herzen in andern Ländern und Städten erweckt, die Mitleiden mit uns haben, und zum Theil uns mit Essen und Trincken versorget, und andere Zeichen der Barmherzigkeit Gottes mehr, daß wir Ursache haben zum Lobe und Preise Gottes, mit der verheerten und abgebrannten Stadt Jerusalem ex Thren. Jerem. Cap. III, 22. sqq. zu sagen: Die Güte des Herrn ist/ daß wir nicht gar aus sind/ seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende/ sondern sie ist alle Morgen neu/ und deine Tren ist groß.

4. Lasset uns dieses alles bewegen, daß wir uns von Herzen zu dem Herrn unserm Gott bekehren/ und unser Leben und Wesen ändern und bessern. Lasset uns nicht mehr, wie in den vorigen Zeiten, in den angeführten und leider bekandten Sünden, dadurch wir Gottes Zorn über uns gereizet, und die Feuers-Strafe gebracht, leben und wandeln, sondern in Christo, zu dem wir uns in wahren Glauben hinkehren müssen, ein neues Leben anfangen und fortführen, wo wir anders Gottes Gnade, im Leben und Sterben, in Zeit und Ewigkeit haben wollen. Wenn Alexander M. eine Stadt belagert, ließ er eine Kerze anzünden, und ließ dabei ausrufen: Wenn sich die Belagerte bey brennender Kerze würden ergeben, so sollten sie alle Gnade von ihm zu gewarten haben, wo aber nicht, wollte er auf das grausamste mit ihnen umgehen. So zündet uns Gott auch durch unsere angezündete Feuers-Brust eine Busch-Fackel an/ und ermahnet uns dadurch zur Bekehrung, so man sich aber nicht bekehren will, so will er mit dem ewigen höllischen Feuer straffen, davor er uns aus Gnaden um Christus willen verfahren wolle. Eh du süßer Herr Jesu Christ, der du ein Mensch gebohren bist, behüt uns vor der Höllen. Diese Bekehrung und Herzens-Sinnen-und Lebens-Aen-

de.

derung ist uns höchst-nohtwendig und heylsahm. Nicht von ohngefehr hat mir Gott durch einen Bürger nach unserm fatalem Brande, eine Silber-Münze, die er auf dem Felde nahe der Stadt gefunden, die ganz schwarz, und von der Gewalt des Feuers und des Windes, vielleicht bey Zerspringung des Knopfes auf dem Kirchen-Thurm, darin sie mit anderm Gelde mag gelegen haben, dahin geworffen worden, gezeigt, auf welcher steht das Bild Johannis des Täufers, das Lamm Gottes vor sich habend, mit Fingern auf Ihn zeigend, und mit den bekandten Worten sprechend: **Siehe/ das ist Gott es Lamm/ welches der Welt Sünde trägt.** Lasset uns diesem Raht und Winck Johannis folgen, zu Christo dem Lamm Gottes hintreten, daß er unsre Sünde trage, daß wir in seinem Blute erlangen die Erlösung, nemlich die Vergebung unserer Sünden. Lasset uns auch hiebey an die Worte gedenken, da er Matth. III. sagt: **Es ist die Axt bereits den Bäumen an die Wurzel gelegt/ welcher Baum nicht gute Früchte bringet/ wird abgehauen/ und ins Feuer geworffen werden.**

Siehet der **HEHR** unser **GOTT** unsre wahre Busse und Bekehrung, so können wir auch bey unserer grossen Noht Trost haben, der **GOTT**, der uns geschlagen, kan uns auch wieder heilen, der uns verwundet, wird uns wieder verbinden, der uns seinen Zorn erfahren, wird uns auch wieder seine Gnade sehen lassen; dessen Fluch uns betroffen, dessen Seegen wird uns begegnen; der uns zeitliche Güter genommen, wird uns geistliche ja ewige Güter geben; der uns arm gemacht, kan uns wieder reich machen; der da gemacht, daß wir iho weinen, kan machen, daß wir wieder lachen, und uns erfreuen können. In Summa, **GOTT** wird unser Helfer seyn, und unsre arme, ganz ruinirte Stadt in Gnaden wieder ansehen, sie wieder an- und aufbauen, und geben, daß sie mit ihren vorigen herrlichen Gebäuden, sonderlich mit dem Gottes- und Fürsten-Hause wieder prangen möge.

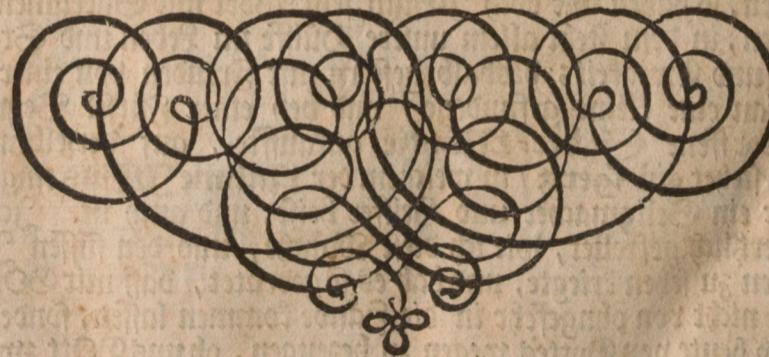
Ach ja! ihr arme, hülfflose und sehr betrühte, gedängstete Herren, Gott wird uns wieder helfen, und das im Nahmen unsers **HERRN** und Helfers **IESU CHRISTI**; haben wir gleich die zeitl. Güter verlohren, so haben wir doch **IESUM**, sein Wort und Sacrament nicht verlohren, in dem steht allein unsre Hülfe im Leben und Sterben, in Zeit und Ewigkeit; deshalb gestern mit Freuden von einer Bürgers-Frau eine kleine gefundene, und bey einer Fürstl. Begräbniß ausgeworffene Silber-Münze ankaufte, auf derselben einen Seiten steht ein **Hertz** / in welchem der Nahme **IESUS** eingeschlossen, der ein Seligmacher und Helfer heist, und auch ist. Ich habe mich herzlich gefreuet, wie ich diese Münze, und den süßen **IESUS**-Nahmen zu sehen kriegte, und hab es so gedeutet, daß mir Gott diese Münze nicht von ohngefehr in die Hände kommen lassen, sondern dazu, euch heute von Gottes wegen zu bezeugen, ob uns Gott zwar um unsrer Sünde willen, die zeitlichen Güter genommen, so hat er uns das beste Gut, **IESUM**, noch gelassen, und den nach vieler Angst und

Traurigkeit wieder sehen lassen. Wer den in seinem Herzen annimmt und beständig bis an sein Ende eingeschlossen behält, dem soll er seyn und bleiben ein IESUS, d. i. ein Helfer und Seligmacher. Das mache Gott an uns allen wahr aus Gnaden um Christus willen. Was meynet ihr wohl, was das zu bedeuten, daß nachdem die Feuer-
Wuht sich ziemlich gelegt, der liebe Gott über unsere arme abge-
brandte Stadt, einen Regen-Bogen/ den viele Menschen bemer-
cket, strahlen lassen? Wie der Regenbogen, welchen Gott nach dem er-
schrecklichen Straff-Gericht über die erste Welt, da er dieselbe durch
das Wasser verderbet, dem Noah sehen ließ, dieses andeutete, daß er
keine Sünd-Flucht mehr auf Erden wollte kommen lassen, und seinen
Gnaden-Bund mit Noa und den Menschen mache, daß er ihrer alle-
zeit in Gnaden gedencken, davon sie ein Zeichen an dem Regenbogen
in den Wolcken haben sollten. Ach so lasse der Herr ihm auch dazu
über uns gestrahlet haben; Er straffe uns doch nicht mehr in seinem
Zorn, und züchtige uns nicht in seinem Grimm; er gedenke unserer alle-
zeit im besten, in Gnaden, Krafft seines mit uns in Christo gemachten
Gnaden-Bundes, segne, helfe und baue uns wieder; so lange die Erde
stehtet, lasse er nicht bei uns aufhören die reine Predigt seines Wor-
tes, und den Gebrauch der H. Sacramenten; Er tröste und stärke uns
auch zu dieser sehr betrübten Zeit, in unserer Noht und Leiden, mit
Krafft und Troste seines heiligen Geistes, der unsere Herzen erfülle mit
Gedult, Gelassenheit, Vertrauen und Hoffnung, und helfe uns,
wenn wir dieses Jammer-Leben der Erden verlassen müssen,
daß wir willig, frölich und selig sterben mögen, das gebe Gott
uns allen, um unsers Helfers Jesu willen, Amen!

Lasset uns vor Gott demuthigen, und in der Aschen und Stein-
haussen vor ihm auf unsere Knie legen, und sprechen das
Gebet Danielis, e Cap. IX.

Und drauf beten: Vater Unser.

E N D E.



naden Gottes, und sich diese Gnade Gottes in seinem Leichtigen lasse / daß er verläugne alles ungöttl. Wenn die weltlichen Lüste / züchtig / gerecht und gottselig in dieser Welt. Tit. II. Wer so kommt, der kommt recht, Gott g, und ihm selig und ersprießlich. Denn so heißt es:

Es ist alles bereit.

Der Mensch findet bey dem Abendmahl alles, er findet, dadurch in seiner Noht helfen, in seiner Armut füllen und sättigen, er Krankheit heilen, gesund und lebendig werden kan. Denn flenden sollen essen, daß sie satt werden, und ihr Herz gewiglich leben / Ps. XXII. Selig sind / die hungert und et nach der Gerechtigkeit / sie sollen satt werden / Matth. Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit / Fried und Freude im sen Geiste. Rom. XIV. Die Gottseligkeit ist zu allen sen nütze / und hat die Verheissung dieses und des zu- tigen Lebens / 1. Tim. IV.

Sagt mir denn nun, meine geliebte und betrübte Zuhörer, ist das zum der Güte, Gedult und Langmuht des Herrn r läßt seinen Sohn ein Mensch werden, seine Freindeligkeit gegen uns Menschen dadurch zu bezeugen, und opfern am Stamme des Kreuzes, und ihm erlamm in heißer Liebe braten, bereitet und macht schon fest Mahl, daß unsere Seele dadurch lebe, dt und Trank des Lebens, das läßt er uns im Wort durch das heilige Predigt-Anant fürtragen, und erwecken, daß wir in Basse und Glauben kommen, is bereitet, geniessen, sehn und schmecken können, Herr unser Gott ist der Seelen, die da zu ihm ir Menschen das erkennen, achten und nicht ver-

auf uns kommen, so haben auch wir ja die Güte, muht Gottes insonderheit mit zu preisen. GOTT, gute seinen Sohn lassen in diese Welt kommen, Evangelium von ihm verkündigen, und zu dem ihm gemacht, durch seine Knechte gütigst einladen, durch Wort und Sacrament, die er bishero lauter ns erhalten, uns zur Gemeinschafft seines Sohns in ihm finden sollen die Erlösung durch sein Blut, ebung unserer Sünden; daß wir in ihm haben sollen alle Genüge. Coloss. I. Joh. X. Hat bishero bey un- anckbar- und Nachlässigkeit, Ungehorsam und Ver- lüte, mit grosser Gedult und Langmuht seine Güte uiret; Ach! daß wir dieses doch besser erkannt, und Busse leiten lassen, und wären dadurch an Leib, geheiligt worden; und also auch alle mit einander hmecket hätten die Freindlichkeit und Güte des ottes; Aber unsere Verachtung ist sehr groß gewesen,

D

denn

